Nr. 144. Berlin, Mittwoch, den 23. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 144. Berlin, Mittwoch, den 23. Juni 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Der Preis unseres Blattes wird durch die Zeitungssteuer nicht verändert. Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

An den landwirthschaftlichen Congreß zu Königsberg i. Pr.

Unter den zahlreichen Gegenständen der Berathung, welche auf dem landwirthschaftlichen Schaufeste zu Königsberg stattfinden wird, befindet sich auch der Eisenzoll.

Nach alle dem, was gegen den Eisenzoll bereits gesagt und bewiesen wurde, und nachdem selbst in ministeriellen Denkschriften die Zollfreiheit des sogenannten Rohmaterials der Industrieen als ein weiser Grundsatz aufgestellt worden ist, fragt man freilich mit Erstaunen, wie dieser Zoll sich noch in einem Preußischen Zolltarif vorfinden, heute noch Gegenstand der Besprechung sein könne? und wir wollen es auch aus gewissen Rücksichten nicht unternehmen, diese Frage ganz zu beantworten.

Thatsache ist einmal, daß der Eisenzoll noch besteht, obwohl er sich weder finanziell noch volkswirthschaftlich rechtfertigen läßt und mit dem Geiste der Gesetzgebung von 1818 in argem Widerspruche steht.

Bei Beginn des Zollvereins wurde nur auf Stabeisen und verarbeitetem Eisen Eingangszoll festgesetzt, seit Ende 1844 wurde dieser Zoll erhöht und auch auf Roheisen ein solcher gelegt. Es genügt vielleicht, den Anlaß zu den Zollbestimmungen von 1844 zu kennen, um auf einmal den Werth des Eisenzolles beurtheilen zu lernen.

Dieser Anlaß war nämlich kein anderer als der, daß die Engländer durch Fleiß und Geschicklichkeit Anfangs dieses Jahrzehntes dahin gelangt waren, ihr Eisen uns billiger zu liefern als je, und daß sie namentlich im Jahre 1843 uns zwei Centner für dasselbe Geld anboten, für welches wir sonst nur einen Centner zu kaufen Gelegenheit hatten.

Die Leute, welche den Eisenzoll machten, gingen also offenbar von der Ansicht aus, daß theuer einkaufen vortheilhafter als wohlfeil einkaufen, daß Wohlfeilheit ein Uebel sei, welches man abwenden müsse. Es ist unzweifelhaft, daß, wenn die Engländer 1843 für das Geld, für welches sie 2½ Millionen Centner Roheisen dem Zollverein geliefert, nur eine Million Centner geliefert hätten, ein Zoll auf Roheisen gar nicht gelegt worden wäre.

Nun ist Eisen ein Material der Arbeit, welches von Jedermann gebraucht und natürlich mehr gebraucht wird, je wohlfeiler es ist. Je mehr Eisen verbraucht wird, je mehr wird gearbeitet; indem man also die Wohlfeilheit des Eisens abhält, verhindert man die Arbeit.

Der sittliche sowohl als der volkswirthschaftliche Werth des Eisenzolles ist durch diese einfache Betrachtung hinlänglich erklärt, und es bleibt nur noch zu bewundern, mit welchen zerbrechlichen Argumenten die wenigen Eisenindustriellen den Schutzzoll aufrecht zu erhalten wußten.

Die Landwirthschaft als das Gewerbe von ¾ der Bevölkerung hat den größten Eisenbedarf unter allen Industrieen. Vom Pfluge, welcher den Boden umwühlt, bis zum Schiffe oder Wagen welche die Ernten auf den Markt führen, an allen Geräthen und Werkzeugen ist Eisen, und es giebt zahllose Dinge, welche, jetzt von Holz, bei wohlfeilerem Eisen von diesem gemacht würden, Maschinen, welche die Landwirthe sich gar nicht anschaffen können, weil der Eisenzoll sie vertheuert.

Nun sagen die inländischen Eisenproducenten, der Eisenzoll sei darum von keiner Bedeutung für die Landwirthe, weil sie nicht viel Eisen verbrauchen, weil die Vertheuerung des Eisens durch den Zoll nur wenige Groschen auf jeden Morgen Land oder auf jeden Kopf der Bevölkerung ausmache! Je mehr also der Eisenschutzzoll den Eisenverbrauch vermindert, desto weniger würde der Zoll abzuschaffen sein, denn auf die geringere Menge des Verbrauches beträgt die Vertheuerung des Eisens natürlich weniger als auf die größere. Daß die Verminderung des Eisenverbrauches das größte Unglück des Eisenzolls sei, scheint man zu übersehen. Daß in Folge des Schutzzolles eine Verminderung des Verbrauches stattfindet, haben kürzlich die Eisenindustriellen in einer Denkschrift selbst ausgesprochen. Nach ihrer eigenen Berechnung wurde, abgesehen von dem Bedarf der Eisenbahnen, also nur für die Zwecke der Landwirthschaft, der Schifffahrt, des Handels, der Handwerke, verbraucht:

1839/41 16 Pfund pro Kopf
1842/44 22½ „ „ „
1845/47 17⅓ „ „ „
1848/50 14½ „ „ „

Im Laufe von 10 Jahren hat also der Eisenverbrauch bei der landwirthschaftlichen und gewerblichen Production abgenommen, es wird heute weniger gearbeitet als vor 10 Jahren! Wie groß der Eisenbedarf ist, wie sehr dieser Bedarf nach Befriedigung drängt, beweist der Verbrauch in den Jahren 1842/44. Es sind dies die Jahre der besondern Wohlfeilheit und der Zollfreiheit des Englischen Roheisens. Die Verminderung des Verbrauches seit 1844 drückt die Wirkung des Eisenzolles aus.

Solch eine Wirkung aus den Bestimmungen eines Gesetzes hervorgehen zu sehen, ist wahrhaft niederdrückend, und wir können es nur als ein Verdienst um das Vaterland bezeichnen, wenn die Versammlung zu Königsberg diesem Gefühl abermals einen Ausdruck verleiht.

Ein solcher Ausdruck ist um so wünschenswerther, als eben jetzt der Verein einiger Eisen- und anderer Industriellen, dessen Thätigkeit nur auf Erhaltung und Vermehrung der Schutzzölle gerichtet ist, die Dreistigkeit hat, sich als den Vertreter von Handel, Landwirthschaft und Gewerbe auszugeben, während Kaufleute, Landwirthe und Gewerbtreibende von einiger Einsicht, wie ein Redner in Stettin sagte, den Schutzzoll mit Recht unheilvoller als die Cholera nennen.

Wir haben ein Interesse, namentlich unsere Freunde in der Eisenzollfrage sich entschieden aussprechen zu sehen, weil mehrere von ihnen selbst Eisengruben und Eisenwerke besitzen und, wie wir bestimmt wissen, nur bedauern, dem Schein ausgesetzt zu sein, an einem so bedenklichen Gewerbe, wie das der Schutzzoll-Speculation, freiwillig Antheil zu nehmen.

Wir glauben in diesem Augenblick einen ganz besondern Werth auf jede Erklärung gegen den Schutzzoll legen zu müssen, weil das Ministerium allein durch den gänzlichen Bruch mit demselben die ehrenwerthe Stellung behaupten kann, welche es den Oesterreichischen Zumuthungen gegenüber eingenommen hat. —tz.

Amtliche Nachrichten.

(Zur Gemeinde-Ordnung.) [Bericht des Staats-Ministeriums.] Die von Ew. Königl. Majestät Regierung bei dem Beginn der letzten Kammer-Session eingebrachten Gesetzvorlagen, betreffend die Abänderung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, sind einer ausführlichen Berathung unterworfen, jedoch nicht zum völligen Abschluß gebracht worden. Die vorwaltenden Principien der Gesetzvorlagen, welche darauf gerichtet waren, anknüpfend an den Rechtszustand vor Verkündigung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, mit Unterscheidung von Stadt und Land, und Berücksichtigung provinzieller Verschiedenheiten und Eigenthümlichkeiten, unter entsprechender Mitwirkung der Provinzial-Vertretungen, die Gemeinde-Gesetzgebung zu regeln, haben im Wesentlichen die Zustimmung der Ersten Kammer und der Commission der Zweiten Kammer erhalten.

Auch das Plenum der Zweiten Kammer hat bei den wegen der weitvorgerückten Session bald abgebrochenen Berathungen, in Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer, den Beschluß gefaßt, daß eine besondere Städte-Ordnung für einen Theil der Monarchie erlassen werden solle und sich dadurch gegen das Hauptprincip der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, welches allein wesentliche Bestimmungen dieses Gesetzes rechtfertigt, nämlich gegen den Grundsatz einer gleichmäßigen Regelung des Gemeindewesens in der gesammten Monarchie, erklärt.

Fortgesetzte sorgfältige Beobachtungen über die Wirkungen des Gesetzes bestätigen immer mehr die Erfahrung, daß hierdurch diejenigen gedeihlichen Grundlagen und Elemente des Communallebens, welche für die weitere Entwickelung der Gesetzgebung auf diesem Gebiete nach den bereits kundgegebenen Intentionen Ew. Königl. Majestät Regierung und der beiden Kammern von wesentlicher Bedeutung sind, gefährdet werden.

Unverkennbar gereicht auch die über diese wichtige Angelegenheit eingetretene Ungewißheit überhaupt zur Benachtheiligung wesentlicher Interessen des Landes.

Dem unterthänigst unterzeichneten Staatsministerium hat es hiernach nicht an Veranlassung gefehlt, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob Ew. Königl. Majestät auf den Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde der Erlaß von Verordnungen zur Abhülfe dieses Zustandes ehrerbietigst vorzuschlagen sei.

Im Vertrauen jedoch darauf, daß es gelingen werde, mit den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt eine baldige anderweitige gesetzliche Regelung dieser wichtigen und dringenden Angelegenheit zu vereinbaren, glaubt das ehrfurchtsvoll unterzeichnete Staatsministerium, daß man sich für jetzt noch darauf zu beschränken habe, die lediglich in der Executive beruhenden Mittel anzuwenden, welche nach Lage der Verhältnisse von selbst geboten erscheinen, um nicht die Zustände der Gemeindeverwaltung in weiteren Kreisen zu verschlimmern und die Erreichung der kundgegebenen Intentionen der legislativen Gewalten noch zu erschweren.

In dieser Beziehung ergiebt sich zunächst die Einstellung der Arbeiten wegen weiterer Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 als nothwendig.

Da dies Gesetz die Grundlage der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung von dem nämlichen Tage bildet, so folgt von selbst, daß die darin angeordneten neuen Vertretungs-Organe ebenfalls nicht ins Leben gerufen werden können, wenn die weitere Einführung der Gemeinde-Ordnung unterbleibt und letztere einer wesentlichen Umgestaltung entgegengeht. Dazu kommt, daß nach den Absichten Ew. Königlichen Majestät Regierung auch die Aufhebung der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 selbst im gesetzlichen Wege bewirkt werden soll, und deshalb den Kammern bereits der Entwurf einer Provinzial-Ordnung zur Kenntnißnahme und der Entwurf einer Kreis-Ordnung zur Berathung, die jedoch nur die Erste Kammer beendigt hat, vorgelegt worden ist.

Bei der Eigenthümlichkeit dieser Gesetzgebung dürfte es sich übrigens empfehlen, die Zwischenzeit bis zur nächsten Kammersession zu benutzen, um zuvörderst noch das Gutachten der Provinziallandtage in dieser Angelegenheit einzuholen.

Demgemäß bitten wir Ew. Königliche Majestät ehrfurchtsvoll, die im Entwurfe beigefügte Allerhöchste Ordre über die Sistirung der weiteren Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 und der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung von demselben Tage Allergnädigst vollziehen zu wollen.

Es versteht sich dabei von selbst, daß durch diese Ordre in denjenigen Anordnungen der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, welche sich auf interimistische Einrichtungen der Kreis- und Provinzial-Vertretung beziehen, und in den Bestimmungen über die Befugnisse der Kreis- und Provinzial-Versammlungen (Art. 10—14, Art. 45—48) nichts geändert wird.

Berlin, den 17. Juni 1852.

Das Staats-Ministerium.

v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons.
v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh.
v. Bonin.

An des Königs Majestät.

[Cabinets-Ordre.] Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 17. Juni c. erkläre Ich Mich damit einverstanden, daß mit der Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, so wie mit der Bildung der in der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 angeordneten neuen Kreis- und Provinzial-Vertretungen, nicht weiter vorzugehen ist. — Der Minister des Innern hat demgemäß das Weitere zu veranlassen, und wird derselbe beauftragt, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche sich in Ausführung des gegenwärtigen Erlasses als nothwendig ergeben. Den Kammern sollen bei ihrem nächsten Zusammentritte die geeigneten Vorlagen in dieser Angelegenheit gemacht werden. Diese Meine Ordre ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 19. Juni 1852.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons.
von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh. von Bonin.

An das Staats-Ministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Haelschner zu Hirschberg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Rendanten des Train-Depots zu Posen, Major v. Kessel, und dem Waisenhausinspector emer. Dr. Zehme in Bunzlau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Kirchenvorsteher, Kantor emer. Haupt zu Grieben in der Altmark und dem Kreisgerichts-Boten und Executor Andreas Bunke zu Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie

Dem Kreisgerichts-Secretair Schmorl zu Erfurt bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Kanzleirath zu verleihen; ferner

Dem Premier-Lieutenant v. Tschudi vom 15. Infanterie-Regiment und dienstleistenden Adjutanten der 26. Infanterie-Brigade die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zur Lippe ihm verliehenen Militair-Verdienst-Medaille zu ertheilen.

Ist es unmöglich,

wie wir gestern gezeigt, daß der Staat den kirchlichen Fragen und deren Behandlung gegenüber eine Stellung einnehmen könne, welche die Kirche selbst noch nicht gewonnen hat: so folgt aus diesem Vordersatze ohne Weiteres und ohne Widerspruch der Schluß: daß der Staat als Ganzes, als politischer Organismus entweder religionslos, d. h. religionsfeindlich, oder confessionell sein muß. Wonach sich dies regulirt, das ist die religiöse Stellung dessen, in dem der Staat als Ganzes zusammengefaßt gleichsam als Person auftritt, des Hauptes des politischen Organismus, mithin überall dort, wo noch von einer wirklichen Monarchie die Rede ist, die Confession des Königs, und es ist eine unfruchtbare Abstraction, oder eine bedenkliche Täuschung, zu meinen, daß ein König oder irgend eine andere Obrigkeit die Confession des Menschen und des Königs auseinander halten könne. Aus diesem Gesichtspunkte stimmen wir deshalb auch unserem verehrten Rundschauer vollkommen bei, wenn derselbe Preußen einen evangelischen Staat nennt, womit indeß natürlich auch nicht im Entferntesten die Behauptung ausgesprochen werden soll — die voraussichtlich Niemandem ferner liegt als dem Rundschauer selbst — daß den Mitgliedern anderer Confessionen, insbesondere den Römischen Katholiken, ihre wohlhergebrachten, verbrieften und verfassungsmäßigen Rechte auch nur um eines Haares Breite verkürzt, oder sonst deren politische Rechte und religiöse Freiheiten verkümmert werden sollten. In letzterer Beziehung tragen wir deshalb auch kein Bedenken, Preußen einen paritätischen Staat zu nennen, paritätisch um deswillen, weil er die Pflicht hat, die Rechte aller seiner Angehörigen, Katholischer wie Evangelischer gleichmäßig zu achten und zu schützen. Der scheinbare Widerspruch, der darin gefunden werden könnte, daß wir Preußen zu gleicher Zeit einen evangelischen und einen paritätischen Staat nennen, wird sich leicht beseitigen, wenn man festhält, daß diese Bezeichnungen eben keine correlaten Begriffe, sondern verschiedenen Beziehungen und Gesichtspunkten entnommen worden sind und entnommen werden müssen, schon um deswillen, weil der confessionelle Charakter eines Staates eine kirchlich religiöse Frage, und der Umfang der Rechte der Staatsangehörigen eine juristisch-politische Frage ist. Nehmen wir aber dennoch als feststehend an, daß Preußen, wenn auch ein allen seinen Angehörigen zu gleichem Rechtsschutz verpflichteter, so doch evangelischer Staat ist, ein evangelischer Staat um deswillen, weil sein König ein evangelischer Christ im rechten Sinne des Wortes ist, so tritt uns die zweite Frage entgegen, nämlich die Frage nach dem theoretischen Inhalt und der praktischen Bedeutung und Tragweite des von uns aufgestellten Satzes: „Preußen ein evangelischer Staat."

Deutschland.

□ **Berlin**, 22. Juni. Wenn die Dänische Regierung die Schleswig-Holsteinischen Anleihen nicht anerkennen wollte, so durfte sie, wie schon bemerkt, auch nicht durch die von ihr genehmigte bisherige Zinsenzahlung die Meinung verbreiten, als ob diese Anleihen nach ihrer Ansicht zu Recht beständen. So hat sie durch ihr Benehmen veranlaßt, daß viele Leute im guten Glauben diese Papiere gekauft haben, die nun ohne Umstände werthlos sein sollen. Wir haben die revolutionaire Seite der sogenannten Schleswig-Holsteinschen Bewegung nie verkannt, sondern ganz nachdrücklich auf dieselbe hingewiesen; aber wir haben auch niemals finden mögen, daß im Staate Dänemark Alles gesund gewesen, und die jakobinischen Phrasen im Kopenhagener Casino hatten wenigstens keine schönere Melodie als das „Schleswig-Holstein meerumschlungen." — Weiser freilich und rücksichtsvoller zugleich verfuhren des Kaisers von Rußland Majestät nach Besiegung der Polnischen Revolution, die doch wohl nicht mehr berechtigt war als der Aufstand der Herzogthümer. Rußland erkannte damals die Polnischen Schulden an und deckte diese Verluste durch besondere Steuer-Auflagen! —

— Se. Majestät der König ließen Allerhöchstsich heute Nachmittag 2 Uhr durch den Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel den bisherigen Königl. Sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Wirkl. Geh. Rath v. Könneritz (accreditirt am 12. Februar 1851), vorstellen und nahmen dessen Abberufungsschreiben entgegen.

— Nach den neuesten Bestimmungen werden Se. Majestät der König Allerhöchstsich schon morgen (23.) nach dem Rhein begeben und um 9 Uhr Morgens die Reise von Sanssouci aus antreten.

— Heute Nachmittag werden Ihre Kais. Hoheiten der Großfürst und die Frau Großfürstin Konstantin von Rußland von Hannover kommend in Potsdam erwartet.

— Der Staatsminister a. D. und Ober-Präsident von Westphalen Dr. v. Duesberg ist nach Münster von hier abgereist.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Schwedischen und Norwegischen Hofe, Kammerherr von Brassier de St. Simon, ist aus Stockholm und der Königlich Griechische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Baierischen Hofe, Skinas, ist aus Paris hier angekommen.

— Der Ober-Jägermeister von Pachelbl-Gehag ist von Dresden, der Großh. Mecklenburg-Schwerinsche Ober-Jägermeister v. d. Lühe ist aus Schwerin, der General-Superintendent Dr. Sartorius ist aus Königsberg in Pr. und der Französische Cabinets-Courier Lambert ist aus St. Petersburg hier angekommen.

— Sämmtliche Mitglieder des Evangelischen Oberkirchenrathes, welche nicht bereits den Charakter eines Ober-Consistorialrathes oder einen höhern kirchlichen Charakter haben, sind von Sr. Majestät dem Könige zu Ober-Consistorialräthen ernannt worden, worunter auch die weltlichen Mitglieder zu zählen sind. (Sp. Z.)

— [Vermehrung des Offiziercorps.] Die beabsichtigte Vermehrung der Offiziere der Armee ist von des Königs Majestät in folgenden Chargen genehmigt: Dem bisherigen Etat treten hinzu: bei 36 Infanterie-Regimentern à 6 Hauptleute 3. Klasse, bei 9 Reserve-Regimentern à 4 Hauptleute 3. Klasse, bei 10 Jäger- und Schützen-Bataillonen à 2 Hauptleute 3. Klasse, bei 37 Cavallerie-Regimentern, excl. Garde du Corps, à 2 Rittmeister 3. Klasse, bei 9 Artillerie-Regimentern à 1 Hauptmann 1. Klasse, 6 Hauptleute 3. Klasse, bei 8 derselben à 1 Lieutenant als Adjutant für die reitende Abtheilung, bei 3 Ingenieur-Inspectionen à 3 Hauptleute 3. Klasse, bei 12 Garde-Landwehr-Bataillonen à 1 Lieutenant als Adjutant. Für die 4ten Compagnieen der 8 Linien-Jäger-Bataillone à 1 Hauptmann, in Summa 4 erster Klasse, 4 zweiter Klasse, 1 Premier-Lieutenant, 3 Seconde-Lieutenants. Zugleich soll das Gehalt der Hauptleute und Rittmeister 3. Klasse um 120 Thlr. jährlich höher als das Premier-Lieutenants-Gehalt der resp. Waffe normirt werden. Außerdem erhalten diese Hauptleute und Rittmeister den Servis ihrer Charge, die letzteren unter Beibehalt der bisherigen Zahl von Rationen. Die hiernach nöthigen Ernennungen und Beförderungen in der Armee dürften, wie wir vernehmen, in Kurzem erfolgen.

— Nach Privatberichten aus Schlawe in Pommern ist diese Stadt in der Nacht vom 18. zum 19. von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. 60 Scheunen (nach anderen Berichten noch eine größere Anzahl) und 6 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Die Equipage der dort stationirten Landwehr-Cavallerie-Escadron soll gänzlich verbrannt sein. (Nd. Z.)

Halle, 21. Juni. Se. Durchl. der Fürst Radziwill, Commandeur des 4. Armeecorps, traf heute Morgen von Magdeburg hier ein, um eine Inspection über die hiesigen zur Linie und Landwehr gehörenden Truppen vorzunehmen.

Stuttgart, 18. Juni. [Die Kammer über das Budget.] Eine in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer eingelaufene Motion des Freiherrn v. Geisberg verlangt Einführung einer Tabacksteuer, um die neu angesonnenen Steuern, Malzaufschlag, Schlachtaccise u. s. f., entbehren zu können. Staatsrath v. Plessen legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Wiedereinführung der Strafbestimmungen über Verbrechen gegen den Deutschen Bund. Die gewünschte Erhöhung der Ministerbesoldungen, von 3600 Fl. vermöge einer Functionszulage von 2400 Fl. auf 6000 Fl., verursachte längere Debatten. Staatsrath v. Neurath berief sich dafür auf die Bestimmung der Verfassung, wonach dem König das unbedingte Recht zur Anstellung der Minister zustehe und wonach, da die Pension eines Ministers auf 4000 Fl. bestimmt sei, zum Mindesten auf eine Besoldung von 6000 Fl. zu schließen sei. Zudem erfordere es das Interesse des Landes, eine gewisse Gastfreundschaft im Hause der Minister zu üben. Die Kammer beschloß aber mit 55 gegen 25 Stimmen, eine Functionszulage von nur 1400 Fl. zu gewähren und damit die Ministergehalte auf 5000 Fl. zu erhöhen und zwar so, daß diese Summe unter keinen Umständen überschritten werden dürfe. Für die angesonnene Erhöhung der Besoldung des Präsidenten beim Obertribunal berief sich der Departementschef auf die viel höheren Gehalte in Hessen und Baden; aber die Kammer verweigerte die Erhöhung Auch eine bessere, oder vielmehr eine feste Dotirung der Stellung der Staatsanwalte wurde nicht beliebt. Im Uebrigen wurde der Etat für das Justizdepartement mit sehr wenigen unbedeutenden Abzügen anerkannt. Bei den Kosten des Landtags ist für 1852—53 ein viermonatlicher und für 1854—1855 ein Landtag von gleicher Dauer in Aussicht genommen; der Gesetzentwurf über Herabsetzung der Diäten wird aber demnächst eingebracht werden.

d **Karlsruhe**, 19. Juni. [Militairische Avancements.] So eben erscheint ein für unsere militairischen Verhältnisse ziemlich bedeutendes Avancement, das ich Ihnen hier mittheile, weil in Ihrer trefflichen Armee seit den letzten Jahren ein lebendigeres Interesse für unser Militair stattfindet. Flügeladjutant Major Schuler ist zum Oberstlieutenant befördert; Oberstlieutenant Kurtz, bisheriger Chef des Generalstabes als Oberst zum Commandanten der Bundesfestung Rastatt ernannt; die Oberstlieutenants Korbel (Zeughausdirector) und v. Theobald im Kriegsministerium zu Obersten, Hauptmann v. Rink, Commandeur der Schützen-Abtheilung, zum Major, Major Baer zum Oberstlieutenant und Commandeur des 1. Reiterregiments (bisher von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich befehligt), Oberstlieutenant Ludwig, Commandeur der Artillerie, zum Oberst, Hauptmann Zeroni von der Artillerie als Major in's Kriegsministerium, eine ziemliche Anzahl Oberlieutenants zu Hauptmännern und Rittmeistern und eine entsprechende Zahl Lieutenants zu Oberlieutenants befördert. Der bisherige Adjutant des Prinzen-Regenten Hauptmann v. Neubronn übernimmt seine Compagnie im 1. Bataillon, um den praktischen Dienst zu lernen, da derselbe schon lange Zeit von der Linie abcommandirt ist und deshalb mit dem jetzigen (Preußischen) Exercirreglement nicht vertraut ist.

Zwingenberg, 15. Juni. [Diebstahl.] Dieser Tage ist der Verwalter der hiesigen Sparkasse mit einem Betrage von circa 19,000 fl. auf und davongegangen. Es wurde ihm zwar bis Bremen nachgesetzt, allein vergebens: denn der Geflüchtete war bereits in See gegangen, und zwar so, daß er ein Schnellboot genommen hatte, um ein kaum abgegangenes Schiff zu erreichen, was ihm auch gelang. (Hanauer Ztg.)

. **Schlangenbad**, 19. Juni. Der regnerischen trüben Witterung ungeachtet machte I. M. die Kaiserin gestern zwei Promenaden zu Wagen, die letztere nach Wiesbaden.

Dresden, 21. Juni. Wie die „Fr. S.-Ztg." vernimmt, werden II. MM. der König und die Königin im nächsten Monat eine längere Reise antreten.

Weimar, 20. Juni. II. KK. HH. die Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland sind vorgestern Abend von Hannover kommend hier angelangt. Heute Nachmittag haben Hochdieselben Weimar wieder verlassen und ihre Reise mittelst Extrazuges nach Berlin fortgesetzt. Der Großherzog verlieh denselben seinen Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken. (Bekanntlich sind II. KK. HH. schon seit Sonntag Abend in Potsdam. D. Red.)

† **Hannover**, 21. Juni. [Aus den Kammern.] In Erster Kammer wurde heute in kurzer Sitzung das Einnahme-Budget zum zweiten Male berathen und jede einzelne Position sammt den dazu gestellten Commissionsanträgen erneuert als richtig angenommen. — In Zweiter Kammer verwies man heute verschiedene eingegangene Petitionen, das durch die Verfassungsrevision bedrohte Wahlrecht des Lehrerstandes betreffend, an den Petitionsausschuß und ein Schreiben Königl. Ministerii über Rechnungen der Offizierpensionskasse an die Finanzcommission. Dann gelangte man zur zweiten Berathung der vom Finanz-Ausschuß zu der Hauptposition des Ausgabe-Budgets: „Aemter und Amtsgerichte" gestellten drei Anträge, wovon der erste, auf einjährige Vereinigung der Besoldungs-Etats für Verwaltungs- und Justiz-Beamte, und der zweite, auf Bewilligung der Kosten eines sogenanten Transitorii zur Entschädigung der jetzt mit einer höheren Besoldung angestellten und demnächst anzustellenden Beamten, insofern sie aus den combinirten Etats nicht zu entschädigen wären, angenommen wurden. Der dritte, aus finanziellen Rücksichten auf Abstellung der durch das Gesetz vom 2. December 1851 bereits eingeführten Actuare gerichtete Antrag, welcher als Gesetzentwurf drei Mal berathen werden muß und in erster Kammer bereits drei Mal, in zweiter ein Mal verworfen wurde, veranlaßte eine lange und lebhafte Discussion, bei welcher man hauptsächlich die formelle Seite des Antrages angriff und der Finanzcommission das Recht streitig machte, aus der Prüfung des Budgets Anträge auf Abschaffung eines solchen Gesetzes zu formiren, zu dessen Behandlung lediglich der Justiz-Ausschuß competent sei. Der Präsident bemerkte dagegen, die Finanz-Commission habe ihr Mandat nicht überschritten, weil sie zur Stellung solcher Propositionen, welche finanzielle Ersparnisse zu Gunsten der Landeskasse bezweckten, jeder Zeit berechtigt sei. Nachdem nun noch von einer Seite hervorgehoben worden war, daß die Gefahr der Ausgabe, welche erspart werden solle, weit geringer als diejenige sei, die aus einer so summarischen Aufhebung eines bereits publicirten Gesetzes entspringe, wurde dieser Commissions-Antrag zum zweiten Male verworfen.

Bremen, 19. Juni. [Verhaftungen.] Gestern Abend nach 11 Uhr erschienen in der Wohnung des Buchdruckers Emil Meyer zwei Polizeibeamte und führten denselben, nachdem sie eine Haussuchung gehalten, in das hiesige Criminalgefängniß ab. Die Veranlassung ist, wie wir hören, daß Hr. Meyer (bekanntlich ein hervorragendes Mitglied der ehemaligen Linken) in Folge der bereits stattgehabten Untersuchungen in der Todtenbunds-Angelegenheit als dringend der Theilnahme an dem Todtenbunde verdächtig erschien. Der von der Polizei wegen Drucks der „Briefe über Bremische Zustände, von M." verfügten Versiegelung der Pressen des Herrn Dubbers ist die Aufforderung an den Verleger, den Verfasser zu nennen, gefolgt, welcher jedoch Hr. Geisler nur erst, nachdem ihm erklärt, daß man sich sonst genöthigt sehen würde, ihm die Buchhändler-Concession zu entziehen, nachgekommen sein soll. Als Verfasserinnen jener Briefe, die übrigens weiter nichts als ein Panegyrikus auf Dulon sind, hat die Behörde nun gestern Nachmittag zwei junge Mädchen, Dlle. Meyer und Mindermann, eingezogen. Der Buchdrucker Dubbers hat gegen die wider ihn verfügten Preßmaaßregeln Vorstellung erhoben, es ist ihm indessen darauf vom Senat der Bescheid geworden, daß er sich an die Polizei zu wenden, und wenn er auf Erfolg hoffen wolle, vor Allem Garantieen für die Zukunft zu leisten habe.

Itzehoe, 17. Juni. Pastor Hansen, früher Prediger in Keitum auf der Insel Sylt, hat eine Anstellung als Hofprediger der Königin von Griechenland gefunden, und ist am 14. d. nach Athen abgereist.

Plön, 16. Juni. [Verluste.] Unsere Stadtkasse hat bei den Anleihen etwa 25,000 Mrk. eingebüßt; die Obligation der sog. freiwilligen Staats-Anleihe wurde verkauft, als der Cours 81 war und ist daran nur etwas mehr als 100 Mrk. verloren. Die Plöner Land-Commune ist dem Vernehmen nach auch noch im Besitz der Obligation für die letzte Anleihe.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 20. Juni. [Militärische Festlichkeiten. Vermischtes.] Von den militärischen Festen, welche an den verschiedenen Punkten der Monarchie bevorstanden, gehörte die am 15. d. M. zu Temesvar vorgenommene Grundsteinlegung zu dem auf dem Parade-Platz zu errichtende Denkmal für die standhafte und loyale Vertheidigung dieser Stadt in den Revolutionskriegen zu den glänzendsten. Es liegen uns mannichfache Berichte über diesen Act vor, welche aus den verschiedensten Quellen geflossen nichts desto weniger sich in dem Bilde von der Feierlichkeit und dem Erhebenden des Momentes, so wie von dem trefflichen Geiste der Bevölkerung in seltener Uebereinstimmung vereinigen. Se. Majestät erschienen bei dieser Gelegenheit in voller Uniform eines Oesterreichischen Marschalls zu Fuß. In der Suite des Monarchen befanden sich Se. Kais. Hoh. der Erzherzog-Gouverneur, ferner Graf Grünne und die der Reise attachirten Herren Offiziere der Kaiserl. Adjutantur, während sämmtliche Civil- und Militair-Autoritäten und eine große Anzahl ungarischer Magnaten den Kaiser auf dem Platze des Monumentes erwarteten. Der Bischof der Stadt vollzog die Weihung der Kapsel und Inlagen des Grundsteines, welchen Se. Majestät eigenhändig in die metallene Umwandung legten. Die Worte der hierzu verfaßten, in der Kapsel befindlichen Denkschrift lauten: „Um Meiner Armee „einen neuen Beweis Meiner dankbaren Anerkennung „ihrer ruhmvollen Thaten zu geben, habe Ich zur dauernden „Erinnerung an die 107tägige heldenmüthige Vertheidigung der Festung Temesvar und deren durch die „denkwürdige Schlacht am 9. Aug. 1849 bewirkten Entsatz „die Errichtung eines bleibenden Denkmales in dieser Stadt „angeordnet. Meine Anwesenheit bietet Mir die sehr erfreuliche Gelegenheit, den Grundstein zu diesem Monumente „eben heute legen zu lassen. Der Vollzug in Meiner Gegenwart wird hiermit bestätiget. Temesvar, 15. Juni „1852. Franz Joseph." Nachdem durch Se. Maj. der Act der Grundsteinlegung versinnlicht war, wurde an jene Truppen, welche an der Vertheidigung der Festung Antheil genommen hatten, Geld vertheilt. Und so wird nun dieses Denkmal, als ein Monument von loyaler Hingebung und Anhänglichkeit herrlicher Truppen an ihren Monarchen und von thatkräftiger Anerkennung von Seite dieses Monarchen, noch Kinder und Kindeskinder an einen der glänzendsten Momente in der Geschichte dieser Stadt erinnern. — Zwei andre militärische Feste werden heute gefeiert. Das eine bildet die feierliche Enthüllung des für die in den Jahren 1848 und 1849 gefallenen Böhmischen Krieger auf der Bastei bei dem Neuthore in Prag errichteten Denkmals, das andere das Erinnerungsfest an das hundertjährige Bestehen der K. K. Militair-Akademie in Wiener Neustadt. Zu dem letzteren sind bereits gestern eine große Anzahl von Offizieren, ehemaligen Zöglingen dieser Akademie, aus allen Theilen der Monarchie eingetroffen. Unter ihnen nennen wir S. E. FZM. Baron Augustin, G. d. C. Graf Wratislaw und Schlick, FZM. Frh. von Heß, FML. Kempen und G.-M. Kellner v. Köllerstein. Auch der greise Feldmarschall Graf Radetzky wurde von seiner Besitzung in Krain erwartet, ist aber bisher noch nicht eingetroffen. Derselbe hat aber sämmtlichen Offizieren der Italienischen Armee, welche in der Akademie ihre Bildung empfangen hatten, freie Reise aus ihren Garnisons-Orten nach Neustadt erwirkt, und dieselben sind bereits in diesen Tagen hier eingetroffen. Das Programm des Festes weist aus: gestern großer Zapfenstreich; heute Morgen große Reveille; dann Tedeum, gehalten durch den Fürst Erzbischof von Wien; Besichtigung der Akademie; Tafel; Uebung der Zöglinge im Turnen und Scheibenschießen; Feuerwerk; endlich ein Ball beim F.-M.-L. Frhrn. v. Allemann, dem Director der Anstalt, welcher den Beschluß bildet. — Die letzte großartige militärische Feier wird die für den 11. Juli bestimmte Enthüllung des

Hentzi-Monumentes in Ofen sein, zu welcher sämmtliche dienstfreie Offiziere der Armee, so wie sämmtliche hier anwesende Ungarische Magnaten von hier abgehen werden, und deren Kosten Se. Maj. aus Allerhöchstdero Privatkasse zu bestreiten befahlen. — Die heute in der „Wien. Z." enthaltene Erklärung, wodurch einem in Stuttgart sich unter dem Titel Graf v. St.-Alban, apostolischer General-Delegat des Ordens der heiligen Dreifaltigkeit, herumtreibenden Individuum das Recht auf diese Titel und Attribute abgesprochen wird, ist, dem Vernehmen nach, von der hiesigen Nunciatur selbst ausgegangen. Wie ich Ihnen aus sehr verläßlicher Quelle mittheilen kann, ist es den angestrengten Bemühungen der hierzu von Sr. Majestät niedergesetzten Hofcommission gelungen, das Elaborat für die politische Organisation der Monarchie so weit zu vollenden, daß dasselbe zur Sanction als reif betrachtet werden kann. Die in einigen Blättern coursirende Bemerkung, daß nach diesem Entwurfe die jetzigen Statthaltereien in Zukunft wieder den Titel „Regierungen" führen werden, entbehrt jeder Begründung. Der Unterrichtsminister Graf Leo Thun fühlt sich durch seinen Aufenthalt in Carlsbad so weit hergestellt, daß derselbe seine Geschäfte in kürzester Zeit wieder übernehmen dürfte.

Arad, 17. Juni. [Zur Reise des Kaisers.] Nachdem Se. Majestät heute Morgens um 6 Uhr bei günstiger Witterung und im besten Wohlsein die Besichtigung der Kaserne und des Spitals zu St. Miklos und eine Revue über die dort aufgestellten 2 Divisionen Savoyen-Dragoner und des in der Festung stationirten Garnisonbataillons vorgenommen hatten, geruhten Allerhöchstdieselben um 9¾ Uhr Vormittags nach Alt-Arad sich zu verfügen. Am Ufer der Maros wurde Sr. Majestät von dem Vorstande der Gemeinde die ehrfurchtsvollste Huldigung dargebracht, worauf Allerhöchstdieselben geruhten, Ihren Aufenthalt im Comitatshause zu nehmen und allvort die Behörden, den Clerus und Adel, so wie die Gemeindevorsteher des Districts zu empfangen, hierauf die Anstalten und Kirchen der Stadt zu besehen und vor der Mittagstafel Allergnädigst Audienz zu ertheilen. — Se. Majestät wurde auch hier bei jedesmaligem Erscheinen von dem äußerst zahlreich aus der Umgegend herbeigeeilten Landvolke, so wie von den Stadtbewohnern mit dem stürmischsten Jubelrufe begrüßt.

Ofen, 19. Juni. Den 17. haben Se. Majestät abermals das Gebiet von Ungarn bei Arad betreten. Der Empfang gleich an der Maros-Ueberfuhr war einer der prächtigsten und herzlichsten, unter Anwesenheit aller Würdenträger und einer unabsehbaren Volksmenge, hierauf Vorstellung bei Sr. Majestät. Den Ortsrichtern von Vilagos und Kovacsin haben Se. Majestät wegen ihrer Treue das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Dem Vernehmen nach sollen mehr als 50 Gefangene entlassen worden sein. Am 18. mit Tagesanbruch Reise nach Großwardein.

Ausland.

Ueber den „wahren Sitz der Krankheit" der Revolution finden wir in den Memoiren des Grafen Vaublanc einen Ausspruch, der zu den wichtigsten Betrachtungen Anlaß giebt.

„Je mehr," sagt er, „ich während meiner langen Laufbahn gesehen, und je mehr ich nachgedacht habe, desto mehr bin ich überzeugt, daß seit dem Beginne der Regierung Ludwig's XVI. alle Wendepunkte der Revolution das Werk waren theils der Unfähigkeit der Minister dieses Königs, theils des Mangels an Erfahrung und der Theorieen der constituirenden Versammlung, theils der Schwäche der Mittelpartei (der sogenannten Ventrus) in der Kammer von 1792, theils der Ungeschicklichkeit der späteren Minister Ludwig's XVI., theils der Kammer von 1815, welche von den schönsten Gesinnungen beseelt, aber über ihre eigenen Interessen verblendet war, aus welcher man aber dennoch die Stütze der Monarchie hätte machen können, theils endlich war sie das Werk der Minister der Restauration. Die revolutionaire Faction hat aus all diesem, was man für sie gethan, ihren Nutzen gezogen, und ihre Führer hätten wahre Engel sein müssen, wenn sie es nicht gethan hätten. Was das Volk betrifft, so war von ihm in allen diesen Verhältnissen niemals auch nur die Rede. Niemals hat ein Anstoß zur Revolution vom Volke ausgehen können. Das Volk macht Aufstände, niemals Revolutionen. Diese kommen immer hoch von oben her, denn dort allein entstehen und wachsen ihre Ursachen!"

Die „Historisch-politischen Blätter" bemerken hierzu: Das eben Gesagte ließe sich durch Blicke in die neueste Geschichte mannichfach illustriren. Scheitert das Staatsschiff, so ist es die Schuld der Steuerleute, nicht die der niederen Bemannung, gerade so wie meistentheils der Fehler in der Erziehung liegt, wenn die Kinder nicht gerathen. Dieses sind Wahrheiten, die in der praktischen Politik kaum genug beherzigt werden können.

Frankreich.

△△ **Paris**, 19. Juni. [Die Herren Delamarre und Laguerronnière treten für die Bonapartische Legalität des corps legislatif in die Schranken; Notizen.] Die „Patrie" war falsch unterrichtet, als sie meldete, die Session des legislativen Corps werde nur noch acht oder vierzehn Tage verlängert werden. Heute dementirt sie sich selber. Von jetzt an kann von den neuen Steuerprojecten keine Rede mehr sein, da die Kammer nicht einmal Zeit haben wird, das Budget zu votiren. Ob und in welchem Maaße die Widersprüche, welche die Luxus- und Papiersteuer unter den Deputirten gefunden hatten, dazu beigetragen haben, daß die Regierung ungeachtet vieler Vorstellungen auf ihrem Entschlusse beharrt, die Kammer schon am 28. d. M. in die Ferien zu schicken, mag dahingestellt sein. Die Herren Delamarre und Laguerronnière mühen sich, und zwar in ihrer doppelten Eigenschaft als Redacteur ihres Blattes und als Mitglied des legislativen Corps, mit dem Beweise ab, daß die ausländischen Blätter und die Pariser Salons nicht wissen was sie sagen, wenn sie behaupten, es gehe ein oppositioneller Geist durch die Legislative. Wozu dann aber die unendlichen Artikel gegen diesen Geist? Sehr gefährlich mag er heute allerdings noch nicht sein, aber es lohnte sich der Mühe, daß man einstweilen Act von den oppositionellen Anwandlungen nahm, welche sich in der Kammer offenbaren. Und ist es nicht noch viel bedeutsamer, daß selbst der von der Regierung ernannte Staatsrath widerwenstige Elemente birgt? Denn es scheint gewiß zu sein, daß die Regierung nur der Stimme des Herrn Baroche ihren Erfolg in der Orleans'schen Competenzfrage zu danken hat. Freilich meinten es die Herren, welche gegen den Conflictsbeschluß votirten, nicht so böse, wie es den Anschein hat. Sie würden anders gestimmt haben, wenn sie nicht überzeugt davon gewesen wären, daß die Majorität dennoch der Regierung bleiben würde. Nimmer hätten sie es gewagt, den Präsidenten zu extremen Maaßregeln zu zwingen. Nichtsdestoweniger war selbst diese wohlfeile Courage in einer Angelegenheit, die dem Präsidenten so sehr am Herzen liegt, etwas nicht Erwartetes. Wie es heißt, will die Familie Orleans, da es sich diesmal nur von Neuilly und Monceaux gehandelt hat, in Betreff ihrer übrigen Domainen den Prozeß wiederholen, sei es auch nur, um die Frage so lange als möglich an der Tagesordnung zu halten. Diese Berechnung würde eine falsche sein, wenn es wahr, daß die Regierung sich mit dem gewonnenen Resultate einweilen begnügen und die Verkäufe bis auf Weiteres hinausschieben will. Nach dem „Vingt Décembre" von Limoges dauert die Arbeitseinstellung der Grubenarbeiter in Saint Etienne noch immer fort; sie erstreckt sich in diesem Augenblicke über das ganze Bassin von Rive de Gier.

═ **Paris**, 19. Juni. [Auch die kleine legitimistische Presse wird ebenfalls angegriffen. Die unziemliche Schrift Rémy's.] Die kleinen legitimistischen Blätter und Revuen sind unter allen Organen der Pariser Tagespresse die einzigen, welche den verschiedenen mit der Ueberwachung der Journale betrauten Behörden mitunter eine verdrießliche Stunde machen. Bis jetzt hatte man dieselben mit einer beziehungsweise großen Nachsicht behandelt, aber man scheint es plötzlich für nothwendig gehalten zu haben, ihnen eine kleine Zurechtweisung zu geben. Die „Chronique de Paris" ist gefaßt worden, jedoch nicht von dem Polizeiministerium, sondern von dem Parquet, welches sich hier zum ersten Male — in Paris — nicht auf die strenge Wachsamkeit der Polizeibehörde verlassen zu können glaubte. Der straffällige Artikel gehört zu den Nouvelles à la main der „Chronique", aber genauer wird er nicht bezeichnet; ich vermuthe indessen, daß es jener ist, in welchem zwei Freunde vorgeführt werden, welche sich über Politik im Allgemeinen und das Volksvotum insbesondere unterhalten. Auch von den verschiedenen Plebisciten, welche der Nation vorgelegt wurden, wird gesprochen. Einer der beiden Freunde argumentirt in folgender Weise: Er läßt ein Pferd holen und befiehlt, es gehörig zu satteln und zu zäumen; nachdem er sich mit scharfen Sporen und einer nachdrücklichen Peitsche ausgerüstet hat, springt er auf das Pferd mit den Worten: Nun wollen wir es befragen, ob es einverstanden damit ist, daß ich auf ihm reite. Da aber in der That ausdrücklich nur von dem Plebiscit die Rede, wodurch die Franzosen aus dem ersten Consul einen Kaiser gemacht haben, so ist es nicht unmöglich, daß eine andere Nouvelle à la main die Unzufriedenheit des Parquets erregt hat. Hierin handelt es sich von den Beamten, welche „trotz ihrer Principien und Antecedentien der neuen Ordnung der Dinge den Eid der Treue leisteten". Gleichzeitig wird L. Napoleon gebeten, den Eid ganz abzuschaffen. Wie gesagt, man weiß nicht, welcher von beiden Artikeln der sündhafte ist, vielleicht sind sie es alle beide. Auch vom „Corsaire" hieß es, daß er saisirt worden sei. So viel ich weiß, war es aber nicht der Fall, obgleich sich mit etwas gutem Willen manches zweideutige Wort aus der gestrigen Nummer herauslesen ließe. — Ein ehemaliger Mitarbeiter der legitimistischen „Mode", Herr A. Rémy, hat die schon seit vielen Tagen angekündigte Broschüre: Un mot sur la lettre et la politique des Ducs neulich vom Stapel gelassen. Sie ist gegen das Verbot der Eidesleistung von Seiten des Hrn. Grafen v. Chambord gerichtet, enthält aber kein neues Argument gegen dieses Verbot, es sei denn dieses: Wenn Génoude und Larochejacquelein den Eid verweigert und sie sich demzufolge nicht in der Sitzung befunden hätten, wo die Regentschaft der Herzogin von Orleans vorgeschlagen wurde, — man sage uns doch, ob sich die Fusionisten von heute der Proclamation von dem Enkel des von der rächenden Hand des Volkes verjagten Usurpators widersetzt haben würden? Aus dieser einzigen Stelle ersehen Sie, daß Hr. Remy als Legitimist zu sprechen affectirt. Der Mangel an Ehrfurcht aber gegen den Herrn Grafen von Chambord, dessen er sich in seiner Broschüre fast überall schuldig macht, schadet dem gewünschten Effect. Schon der Titel ist eine Beleidigung, denn es giebt keine lettre und keine politique des Ducs, es giebt nur einen Brief und eine Politik des Herrn Grafen von Chambord.

** **Paris**, 19. Juni. [Schlechtes Wetter und kein weißer Mousselin auf den Boulevards. Vermischtes.] Wir haben hier Russisches Clima, Britischen Steinkohlendampfhimmel und Französische Sehnsucht nach schönem Wetter; Sie können sich denken, wie bitter elend uns zu Muth ist! Alle Maueranschläge, die von öffentlichen Vergnügungen reden, setzen vorsichtig hinzu: si le temps le permet! aber das Wetter erlaubt nichts, gar nichts. Eis! fast das einzige Nahrungsmittel, das ein Pariser im Juni zu sich nahm, man schaudert bei dem Gedanken, lächerlich Eis im Paletot zu essen. Heute bin ich zwei Stunden auf den Boulevards umhergelaufen, glauben Sie, daß ich auch nur ein einziges weißes Mousselinkleid gesehen hätte! Oh! wie sehnte ich mich nach dem Anblick eines Mousselinkleides, ich habe nie ohne freudiges Herzklopfen das erste weiße Mousselinkleid auf den Boulevards gesehen; das erste weiße Mousselinkleid mit Rosa-Scharpe, das ist für Paris das sicherste Zeichen, daß es wirklich Sommer geworden. Aber weder gestern noch heute, nichts von den jungen Damen in weißem Mousselin, nur mit dem Fächer und dem zauberhaften Lächeln bewaffnet; ich sah nur Damen von gesetztem Alter mit braunen Fingerhandschuhen und bespritzten Strümpfen. Wehe! Man wird ganz melancholisch bei diesem Wetter, und im Elysée scheint man auch etwas melancholisch zu sein über die Haltung des Staatsrathes in der langweiligen Orleans-Conflict-Sache. — Dieser Tage wird ein Buch vom Grafen Villemar erscheinen, welches die Geschichte des mysteriösen Todes des letzten Herzogs von Bourbon (Prinzen Condé) enthält und gewiß großes Aufsehen erregen wird. — Der Fürst von Canino, Karl Bonaparte, hat vor dem Civilgericht über den Vicomte d'Arlincourt, der ihn in seinem „Rothen Italien" der Theilnahme an Rossi's Ermordung beschuldigt hatte, gesiegt. Das Zuchtpolizeigericht hatte ihn zuerst abgewiesen, weil d'Arlincourt im guten Glauben gehandelt hatte, obschon es ebenfalls das Factum der Verleumdung anerkannte. Das Civilgericht, bei dem Canino auf Schadenersatz klagte, hat nun den Vicomte d'Arlincourt, weil es durchaus nicht erwiesen sei, daß Karl Bonaparte zur Ermordung Rossi's mitgewirkt habe, zwar nicht zu dem verlangten Schaden-Ersatz (20,000 Fr.), aber doch zu den Proceßkosten und zur Ausmerzung der auf Karl Bonaparte bezüglichen Stelle seiner Schrift verurtheilt.

[Ein Hofjournal.] Das längst angekündigte und von Vielen für eine Fabel gehaltene Journal des Hrn. Mayer „Journal de la Cour" ist heute mit seiner Adler-Etiquette erschienen. Es soll vorläufig nur einmal in der Woche erscheinen. In seinem Programm sucht es vorerst seinen Titel zu rechtfertigen. Es sagt darüber Folgendes: „Hat je eine Civilliste von 12 Millionen, General-Adjutanten, eine glänzendere Genealogie als die von Karl dem Großen, zehn Paläste, von denen der eine „Tuilerieen" heißt, Herzöge, Grafen, Fürsten, Prinzen, Senat, Minister, die mit „Excellenz" angeredet werden, Höflinge, Schmeichler und Poeten etwas Anderes bedeutet als einen Hof? Wo findet man in der Welt einen unumschränkteren Souverain als Louis Napoleon? Die regierenden Herzöge in Deutschland sprechen von ihrem Hofe; sollte bloß der mächtigste Staats-Chef von Europa allein nicht sagen können: „mein Hof", wie er sagt: „mein Volk" und „meine Armee"?" Dies die Ankündigung. Dem Inhalte der ersten Nummer nach zu urtheilen, macht das neue Blatt keine Ansprüche, ein ernstlich politisches Journal sein zu wollen, es soll wahrscheinlich in der Bonapartistischen Partei dieselbe Stelle einnehmen, die die „Chronique de Paris" in der legitimistischen Partei behauptet.

[Die Entscheidung des Staatsraths über den Competenz-Conflict in der Orleans'schen Angelegenheit] lautet in ihren Conclusionen folgendermaßen: „In Erwägung, daß das Decret vom 22. Januar 1852 bestimmt erklärt, daß die beweglichen und unbeweglichen Güter, welche den Gegenstand der am 7. August 1830 vom Könige Ludwig Philipp seinen Kindern gemachten Schenkungen bilden, den Staatsdomainen zurückerstattet werden; in Erwägung, daß das Decret vom 22. Januar 1852 ein politischer und ein Regierungs-Act ist, dessen Ausführung und Wirkung der Beurtheilung der Justizbehörde nicht unterliegen können; in Erwägung, daß die Erwerbungen, welche durch den König Ludwig Philipp nach seiner Thronbesteigung gemacht und der Besitzung von Neuilly einverleibt worden sind, so wie der Theil des Besitzes von Monceaux, welcher untheilbar der Prinzessin Adelaide von Orleans gehört hat, nicht zur Schenkung vom 7. August 1830 gehören und folglich in der durch das Decret vom 22. Januar d. J. verfügten Rückerstattung nicht mitbegriffen sind, daß somit im Falle der Bestreitung, die auf den Besitz dieser Domainentheile bezüglichen Fragen nach den Vorschriften des gemeinen Rechts unter die Competenz der gewöhnlichen Gerichte fallen; beschließt der Präsident der Republik, nach Anhörung des Staatsraths, Section der Competenz-Conflicte: Der vom Seine-Präfecten erhobene Conflict wird bestätigt, insoweit er sich auf die Theile von Neuilly und Monceaux bezieht, welche den Gegenstand der Schenkung vom 7. August 1830 bilden. Der Conflict wird aufgehoben, insofern er der Justizbehörde die Aberkennung über diejenigen Fragen entziehen wollte, welche sich auf den Theil von Neuilly beziehen, die der König Ludwig Philipp nach seiner Thronbesteigung erworben hat, und auf den Theil von Monceaux, welcher untheilbar der Prinzessin Adelaide angehörte u. s. w." Diese Entscheidung wurde in der Sitzung vom 15. Juni gefaßt, welcher beiwohnten die Staatsrathsmitglieder: Baroche, Maillard, Charlemagne, Vinemain, Suin, Allard, Vaïsse, Boulay, Bondet, Giraud, Marchand, Boulatignier, Cornudet, Bauchart, Buisseroy, Vuitry und Tonrangin, und in der Sitzung vom 19. Juni öffentlich verlesen.

[Gesetzgebender Körper.] Sitzung vom 18. Juni. — Nach Vorlesung des jährlichen Berichts der Commission, welche die Amortisationskassen zu beaufsichtigen hat, verliest der Präsident Billault verschiedene Gesetz-Entwürfe: über die Eisenbahn von Paris nach Cherbourg; über die Concession der Eisenbahn von Bordeaux nach Cette; über einen Credit von 120,000 Fr. zur Einrichtung eines neuen Museums für Gegenstände, welche den Französischen Regenten angehörten; über einen außerordentlichen Credit von 400,000 Fr. zu Unterstützung der Spitäler und Wohlthätigkeits-Anstalten; über Zusätze zum Budget von 1853. Dann wurde von Chasseloup-Laubat der Bericht über den Budget-Entwurf von 1853 vorgelegt. Der Versammlung ist durch den Staatsminister die Mittheilung gemacht worden, daß ihre Session bestimmt am 28. d. M. geschlossen und die Berathung über die neuen Steuergesetze bis auf die nächste Legislatur ausgesetzt werden soll.

Großbritannien.

‡‡ **London**, 19. Juni. [Parlamentsverhandlungen.] In der kurzen Oberhaus-Sitzung von gestern wurden einige Geschäfte localer Natur erledigt, ohne daß es zu einer eigentlichen Debatte kam. Gegen den Schluß der Sitzung beantragte Lord Beaumont, daß eine Abschrift des Verhaftsbefehls gegen die verstorbene Baronesse von Beck nebst einem genauen Berichte über alle mit deren Tode in Verbindung stehenden Details dem Hause vorgelegt werden sollen, um eine klare Einsicht in diese mysteriöse und zweideutige Geschichte zu gewinnen. Der erste Lord des Schatzes bemerkt hierzu, daß die Behörden von Birmingham sich bereit erklärt haben, alle zur weiteren Information erforderlichen Aktenstücke einzuschicken, und die Motion wird angenommen.

Im Unterhause antwortete auf eine Interpellation von Mr. Cayley Lord Stanley, daß vermöge eines Rechtausspruchs der Kronanwalte im J. 1834 die Lobos- oder Guano-Inseln zum Gebiete der Republik Peru gehören, und daß die auf diese Frage Bezug habenden Papiere dem Hause vorgelegt werden sollen. Mr. Horsman kommt auf sein Lieblingsthema der letzten Tage, den Fall nämlich mit dem Bischof von Bath und Wells, zurück. Mr. Gladstone will gar keine Untersuchung in dieser wie in ähnlicher Angelegenheit. Der Schatzkanzler will die ganze Sache dem zukünftigen Parlamente anheimgestellt wissen. Als Repräsentant der Regierung könne er aber wohl jetzt schon bemerken, daß er mit Mr. Gladstone gegen die Ansichten von Mr. Horsman einverstanden sei. Die Sache wird sofort fallen gelassen. Lord Naas beantragt die zweite Lesung der Verbrechenbill für Irland (Crime and Outrage Act Continuance-Bill). Mr. V. Scully spricht dagegen und nennt diese Bill eine verfassungswidrige und barbarische. Die Rede des ehrenwerthen Mitgliedes dauert 1½ Stunde und schließt mit dem Antrage, die Bill nach drei Monaten wieder zu lesen. Dieser Antrag der Verwerfung wird von Mr. Lawleß unterstützt, der geradezu behauptet, die Bandmänner hätten in Irland nicht halb so viel Unheil als die Orangisten angestiftet. Mr. Whiteside dagegen entwirft ein haarsträubendes Bild von der Gesetzlosigkeit, der Irland preisgegeben sei, beweist seine Angaben durch Documente und Bittschriften aus Irland, die um Schutz für ihr Leben und ihr Eigenthum flehen, zählt die in den letzten Monaten begangenen Verbrechen auf und fordert das Haus auf, für die sociale Sicherheit der auf's Aeußerste bedrohten Irischen Gesellschaft kräftig Sorge zu tragen. Nachdem noch Mr. French gegen den ministeriellen Vorschlag gesprochen, kommt es zur Abstimmung und mit einer Majorität von 118 gegen 13 Stimmen zur zweiten Lesung. Eben so nach kurzer Discussion die Bill Behufs der Versteigerung verschuldeter Irischer Güter (Encumbered Estates-Bill). Schluß der Sitzung um 1½ Uhr.

○ **London**, 19. Juni. [Das Waterloo-Banquet. Petition des gesetzgebenden Rathes von New-South-Wales. Keine Unternehmung gegen Bennet.] Der Herzog von Wellington hat auch gestern wieder in seinem Palast Apsley-House das übliche Banquet zur Erinnerung an die Schlacht von Waterloo gegeben. Prinz Albert K. H. war gegenwärtig. Für den Toast auf das Preußische Heer dankte der General-Lieutenant Graf Hardinge. Der Hannöversche Gesandte Graf Kielmannsegge zeigte bei Beantwortung des Toasts auf die Hannöverschen Truppen, daß er ein sehr gewandter Englischer Redner sei. Im Uebrigen waren alle gesprochenen Worte kurz und auf die erhebenden Erinnerungen beschränkt. Zu bemerken ist der Toast, welchen der Herzog dem anwesenden Sir Harry Smith, dem abberufenen Gouverneur und commandirenden General in der Cap-Colonie, brachte. Der unaufhörliche Beifall, der seine wohlwollenden Worte begleitete, ist als Protest gegen Earl Grey's unwürdiges Verfahren gegen den alten Militair zu fassen. Der Herzog ist noch so rüstig, daß er nach Abhaltung des Banquets, auf dem er die meisten Toaste auszubringen hatte, sich nach andern Abendgesellschaften begeben konnte. Uebrigens schmilzt die Tafelrunde des eisernen Herzogs immer mehr zusammen. Im letzten Jahre sind 8 Waterloo-Männer von Generalsrang gestorben. — Die zuerst beim Unterhause von Lord Nows, dann gestern im Oberhause vom Herzog von Argyll eingereichte Petition des gesetzgebenden Rathes von New-South-Wales, deren Object eigentlich auf vollständige administrative und territoriale Unabhängigkeit der Colonie hinausläuft, verdient unter den gegenwärtigen Umständen schärfere Aufmerksamkeit als ihre ähnlich lautenden, aber nie so peremtorisch abgefaßten Vorgängerinnen. Der Ton ist ein solcher, daß bei der Ablesung im Unterhause Disraeli Anfangs Eingriffe in die Königl. Prärogative und Verletzung der dem Souverain schuldigen Ehrfurcht herauszuhören glaubte. Diese Klippe ist indeß auf der äußersten Kante umgangen worden. Uebrigens sind die meisten Beschwerden der Colonisten bei den Haaren herbeigezogen. Ihre Administration, wenn auch das Colonial-Secretariat die letzte Instanz darin bildete, war thatsächlich so unabhängig, wie es nur im Exclusivinteresse der Colonie gewünscht werden konnte; Earl Grey erinnerte sich nicht, Jemand anders als den Director des botanischen Gartens in Sidney selbst angestellt zu haben. Was aber das behauptete Recht auf territoriale Unabhängigkeit betrifft, sich ausdrückend in der Forderung, daß das Urland unbedingt als Egenthum der Colonie behandelt werde, so möchte es um haltbare Gründe eines solchen Rechts schief stehen. Die Colonie ist eben eine Colonie, ein durch den Britischen Staat für das Britische Volk gesicherter und zugänglich gemachter Raum für die Ausdehnung seiner Siedelungen. Wenn Staat und Volk im Mutterlande, in Theilnahme für den Aufschwung der Colonie, in der sie sich jedenfalls eine dauernde Gelegenheit zu Unterbringung überflüssiger oder unternehmungslustiger Theile der heimathlichen Bevölkerung mit nicht geringer Mühe und Kostenaufwand geschaffen zu haben meinten, einwilligten, daß der Erlös aus dem Verkaufe der Staatsländereien nicht dazu verwendet werde, jene Auslagen zurückzuerstatten, sondern allein zur Hebung der Colonie durch Beförderung der Einwanderung und mehr dergleichen, so haben sie damit am allerwenigsten ihr Eigenthumsrecht aufgegeben. Und mit Energie daran festzuhalten, ist auch im allerweitesten Interesse der Beruf der Regierung des Mutterlandes, schon zum Schutze der Auswanderung gegen monopolistische Gelüste der Colonisten. Ist jetzt umgekehrt darüber zu klagen, daß der allzu hohe Preis, der für Staatsländereien gefordert wird, eine Erschwerung des Zuzugs von Auswanderern bewirkt habe, so ist das ein Irrthum gewesen, mit theoretischen Ansichten Earl Grey's in Zusammenhang stehend, dem abgeholfen werden kann, und dem abzuhelfen die jetzige Regierung auch geneigt scheint. Wenn die Colonisten aber die Disposition über das Land in die Hand bekommen, ist ihrer persönlichen Ausbeutung dieses Vortheils, welche für oder auch wider das allgemeine Interesse gerichtet sein kann, nicht mehr abzuhelfen. — Die Untersuchung über die Anstellung des Pfarrers Bennett durch den Bischof von Bath und Wells ist nun doch noch zu Wasser geworden, indem der parlamentarisch gewandte Gladstone seinem Gegner Horsman seinen neulich erfochtenen Sieg glücklich wieder aus der Hand gewunden hat. Er hat dies dadurch bewirkt, daß er sich im Untersuchungscomité einer Untersuchung ohne bestimmte und substantielle Klagepunkte widersetzte und nach Präcedentien die Anstellung einer Verklagung vor'm Parlament (impeachment) verlangte. Eine solche ist weder im gegenwärtigen Parlament zu Ende zu bringen, noch ist Mr. Horsman darauf vorbereitet, die directe Anklage zu formuliren und zu unterstützen. Die ganze Sache ist daher wieder rückgängig geworden, und Gladstone hat mit Recht darauf hingewiesen, daß man sich Glück dazu zu wünschen habe, wenn für die Macht jedes Parlamentsmitgliedes, einzelne Personen mit legislatorischer Wucht heimzusuchen, gewisse Schranken gezogen sind.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat sich in letzter Woche um 345,330 L. auf 21,184,050 L. vermehrt und der Notenumlauf um 400,420 L. auf 21,284,895 L. vermindert.

Italien.

Turin, 17. Juni. Thiers tritt eine Reise nach der Schweiz an. In der Deputirtenkammer werden die Debatten über die Regulirung der öffentlichen Sicherheitsorgane fortgesetzt. Zur Prüfung des Ehegesetzes ist eine Commission ernannt worden.

Griechenland.

Athen, 4. Juni. [Näheres über Papulakis. Thätigkeit der Regierung. Mönche Hofnachricht.] Die gespannteste Aufmerksamkeit nicht nur der Regierung, sondern des ganzen Publicums ist auf die Vorgänge in der Maina gerichtet und auf das, was damit zusammenhängt. Der fanatische Mönch Papulakis zieht predigend, das Volk bearbeitend von Kirche zu Kirche, von Dorf zu Dorf, über Berg und Schluchten. Wie von Faust's Zaubermantel getragen, erscheint er bald auf dem Felsen des Kolokythischen Golfs, bald am Strande des Messenischen Meerbusens. Ist er einen Tag nicht zu sehen, so betheuert das Volk, er sei, ein zweiter Elias, zum Himmel gefahren. Von seinen Lebensumständen verlautet Folgendes. Er ist in Kalavrita geboren und blieb wie die meisten seiner Genossen ohne alle Erziehung. Sehr lange Zeit hat er sich in einem einsamen Orte jener Provinz aufgehalten, von den hingeworfenen Brocken des nahen Klosters und der Bevölkerung lebend. Indeß erfreute er sich schon in jener Zeit einer großen Beliebtheit unter den Massen. Zwei Jahre sind es nun, daß er sich entschloß, sein anachoretisches Leben zu verlassen und sich dem herumziehenden Predigeramte zu widmen. Im verflossenen Jahre — also ein volles Jahr seiner Predigerfahrten, wurde er unter dem Cultusminister Barboglou vor die heilige Synode nach Athen berufen, welche ihm einen strengen Verweis gab und ihn mit der Drohung entließ, daß er der weltlichen Behörde zur Bestrafung werde übergeben werden, wenn er fortführe, die Ruhe des Volks zu stören. Die nächsten Wochen darauf hörte man nichts von ihm. Plötzlich vor acht Monaten tauchte er in der Nähe von Tripolitza wieder auf. Seine Reden waren brennend, vergiftend, immer mehr mit derben Unsittlichkeiten vermischt. So durchzog er die meisten Provinzen des Peloponneses und die Inseln Hydra und Spezia, wo er einen außerordentlichen Eindruck hervorbrachte. Er ist ein Mann von ungefähr 55 Jahren, aller geistigen Cultur ledig, von bäuerischen Formen, besitzt aber eine die Massen entflammende Rednergabe und versteht meisterhaft die Kunst, die menschlichen Leidenschaften aufzuwühlen. Bei seinem ersten Auftreten enthielt er sich jeder Anspielung auf die Politik, aber seit seinem letzten Erscheinen spricht er sich ohne Rückhalt aus. In Hydra redete er von Antichrist, welcher das Unglück Griechenlands sei. In Nauplia stellte er die Regentschaft als den Körper dar, dessen sich der Satan bediente, um in Griechenland zu regieren. In diesem Style mit den gröbsten Angriffen auf Personen spricht er zum fanatisirten Volke. In ganz letzter Zeit schmückte er sein mit einem Tuche umwundenes Fes mit einem Kreuze, das die Umschrift enthält: „In diesem werden wir siegen." Die Regierung bot alle Mittel auf, um das Uebel wo möglich in der Maina in sich selbst zu ersticken und dessen erneuerte Ausbreitung im Peloponnese zu verhüten. Als unumschränkter Regierungscommissär und Befehlshaber der Land- und Seemacht, die in und um Lakonien concentrirt ist, wurde der General Gennäos Kolokotronis (Adjutant Sr. Majestät des Königs und zweitweise Hofmarschall) entsendet. In seiner nächsten Begleitung befanden sich ein Generalstabsoffizier und ärztliches Personal. Leichte Truppen wurden von mehreren Seiten herbeordert, wenige taktische Truppen, Infanterie, Cavallerie, und Artillerie aus Athen und Nauplia. (A. A. Z.)

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Juni.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Excellenz Frhr. v. Könneritz, Königl. Sächsischer Wirkl. Geh. Rath und Gesandter, aus Dresden. Marquis de la Rochelambert aus Paris. Gräfin de Valon aus Paris. v. d. Lühe, Mecklenb. Oberjägermeister, aus Schwerin. Baron v. Walewski, Gutsbesitzer, aus Breslau. v. Pückler, General-Lieutenant a. D., aus Frankfurt a. d. O. — Hotel des Princes: Baron Brassier de St. Simon, Königl. Preuß. außerordentl. Gesandter u. bevollmächtigter Minister am Königl. Schwed. u. Norweg. Hofe, aus Stockholm. v. Davier, Rittergutsbesitzer, aus Merseburg. Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, aus Kassel. — Victoria Hotel: Ihre Excellenz Frau General-Lieutenant von Kawerczynska aus Freienwalde a. d. O. — Kellner's Hotel: v. Förster, Rittergutsbesitzer, aus Langenau. — Hotel de Rome: Frhr. v. d. Busche-Ippenburg, Oberst-Lieutenant a. D., aus Hannover. v. Dambski, Rittergutsbesitzer, aus Kolaczkow. v. Lambert, Franz. Cabinets-Courier, aus Paris. — Hotel de Brandebourg: Frau General-Lieutenant v. Barner, aus Potsdam. — Hotel de Petersbourg: Swistounoff, Kammerherr und Wirklicher Staatsrath, aus Petersburg. v. d. Lühe, Rittergutsbesitzer, aus Stromsdorf. — Hotel de Russie: Graf v. Reichenbach-Brustave, Hofjägermeister, aus Breslau. Skhinas, Königl. Griech. Gesandter in Baiern, aus München. de Belfort, Director der Renten-Versicherungskasse in Frankreich, aus Leizig. v. Pachelbl-Gehag, Königl. Ober-Hofjägermeister, mit Gemahlin, aus Potsdam. — Stadt London: Baron v. Nürleben, Rittergutsbesitzer, aus Sonnenburg. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Schwerinsburg. Baron van Slingelandt aus dem Haag. Hotel du Nord: Graf v. Hardenberg, Rittergutsbesitzer, Oberst-Lieutenant a. D. und Standesherr, mit Familie, aus Neu-Hardenberg. — Hotel de France: Baron v. d. Landken-Wakenitz aus Greifenberg. Dr. Sartorius, General-Superintendent, aus Königsberg. — Zernikow's Hotel: von Oppen, Oberst und Commandeur des 10. Husaren-Regiments, aus Aschersleben. — Schlösser's Hotel: Frau v. Arnim, Rittergutsbesitzerin, aus Alt-Temmen.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 21. Juni. Um 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel; zurück 7¾ U. — 5¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Carl, Prinzessin Louise und Prinz August von Württemberg; zurück 10 Uhr.

22. Juni. 8¾ Uhr von Potsdam: Se. Excell. der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg. — 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Excellenzen der Kriegsminister General-Lieutenant v. Bonin und General-Lieutenant Graf Waldersee; die Flügel-Adjutanten v. Schöler, v. Bonin, v. Hiller, zurück Nachmittags. — 11 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Kais. Russ. General Graf Benkendorf. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel; der Königl. Sächsische Gesandte am diesseitigen Königl. Hofe Freiherr v. Könneritz.

— n Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben bei Allerhöchstihrer Anwesenheit hier die Gnade gehabt, die Dedication eines von dem Componisten Albert Maertens für die hohe Frau componirten Liedes „Die Maiblume" huldvollst anzunehmen, so wie auch jetzt dem Künstler durch ein kostbares Geschenk Allerhöchstihre Anerkennung zu erkennen zu geben.

— S Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael nahmen gestern Nachmittag das alte und neue Museum in Augenschein.

— V Die Assistenzärzte der Berliner Garnison des Garde-Corps, deren Stellung durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 25. Juli 1848 und 12. Februar 1852 eine für sie vortheilhafte Umwandlung erfahren, haben sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, an ihren Chef den General-Stabsarzt Dr. Grimm eine kaligraphisch elegant gearbeitete Adresse zu richten, da Herr Dr. Grimm wesentlich zu dieser Umgestaltung der Verhältnisse der Unterärzte beigetragen hat. In der Adresse wird dem Genannten der herzlichste Dank dafür ausgesprochen und er ersucht, bei Sr. Maj. dem Könige ebenfalls die Empfindungen der Dankbarkeit darzulegen und ihrer „unverbrüchlichen Treue und Hingebung für König und Vaterland" ein Dollmetscher zu sein.

— p — Der Bildhauer Bläser, einer von den Künstlern, denen die Ausführung der acht colossalen Marmorgruppen, welche die Granitwürfel der Schloßbrücke zu zieren bestimmt sind, übertragen ist, hat kürzlich wieder einige vortrefflich gelungene Modelle zu neuen Sculpturwerken geschaffen. Unter anderen nennen wir das Modell zu einem Pendant des früher von uns erwähnten „Weihnachtsknaben", welcher auf Befehl Sr. Majestät des Königs ausgeführt wurde. Es ist ein „Neujahrsknabe", d. h. ein plastisch dargestellter Neujahrswunsch. Auch er steht auf der Himmelskugel, mit der Spitze des Fußes auf dem Thierkreise ruhend und die Schwingen zum Fluge entfaltend. In der Linken hält er ein Füllhorn mit Blumen, in der Rechten die Schaale der Gesundheit. So schwebt er glückwünschend und seine Gaben spendend mit freundlichem Lächeln uns entgegen. Auf dem Rücken aber zwischen den Schultern trägt er die Maske des alten Jahres, das griesgrämig mit den leeren Augen zurückschaut auf die durchlaufene Bahn. Der Künstler hat das Thonmodell in der Größe des Originals, etwa 4 Fuß, fast vollendet und gedenkt noch in diesem Jahre mit der Marmorstatue fertig zu werden.

— n In diesen Tagen hat das Offiziercorps des 7. Kürassier-Regiments dem Obersten Grafen Schlippenbach, dem bisherigen Commandeur des Regiments, eine sehr schöne Vase überreicht, als ein Zeichen der Erinnerung an die oft schwere Zeit, während welcher er das siebente Kürassier-Regiment führte.

— V Der Polizeipräsident v. Hinckeldey hat, nachdem er mehrere Tage unwohl war, eine Erholungsreise in die Gegend von Görlitz angetreten.

— Z Heute Mittag reiste der Königl. Hof-Musikdirector Meyerbeer in die Bäder zu Spaa zur Kräftigung seiner angegriffenen Gesundheit ab.

— n Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß die von der „Vossischen" und „Spenerschen Zeitung" gebrachte Nachricht: daß der Ober-Bürgermeister Krausnick ein Süddeutsches Bad besuchen werde und der Bürgermeister Naunyn deshalb eine ihm ärztlich angerathene Badereise für dieses Jahr aufgegeben habe, unrichtig ist. Dem Bürgermeister Naunyn war der Monat Juni Behufs Benutzung einer Brunnencur zur Disposition gestellt; und nach dessen Rückkehr beabsichtigte Oberbürgermeister Krausnick, dessen Gesundheit sehr erschüttert ist, die ihm für Mitte Juli ebenfalls ärztlich dringend angerathene Badereise zu unternehmen. Da indeß dem Bürgermeister Naunyn von seinem Arzte der Gebrauch des Marienbader Brunnens erst Mitte August verordnet ist, so wird derselbe auch erst zu dieser Zeit seinen Urlaub antreten, hat aber keineswegs die beabsichtigte Cur aufgegeben. Der Ober-Bürgermeister Krausnick wird nun früher abreisen und im August wieder hierher zurückkehren.

— V Der gestrigen General-Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz, an welche sich die Erinnerungsfeier des hundertjährigen Geburtstages Albrecht Thaer's knüpfte, kam auch die beabsichtigte Errichtung eines Denkmals für diesen hochverdienten Mann zur Sprache. Der Verein hatte schon vor vielen Jahren den Entschluß gefaßt, dem großen Ackerbaugelehrten in Berlin ein Denkmal zu setzen, — ein Entschluß, der wegen des Mangels an nöthigen Geldfonds noch immer nicht ausgeführt werden konnte. Es hat sich dieser Plan nun günstiger gestaltet, indem nach und nach zu diesem Werk bereits 9863 Thaler gesammelt worden und die Kosten des Denkmals nur auf 12—14,000 Thlr. berechnet sind. Prof. Rauch, der das Standbild ausführen wird, hat bereits das Piedestal in der Skizze fertig; die Gestalt Thaer's wird in dem Anzuge seiner Zeit dargestellt werden, die Rechte einen Aehrenkranz, die Linke eine Papierrolle haltend. Der Platz zur Aufstellung ist noch nicht bestimmt.

— V Das Ministerium hat entschieden, daß die unentgeltlichen Bemühungen von Personen im Auftrage von Bibelgesellschaften, Bibeln und christlichen Erbauungsschriften Eingang beim Publicum zu verschaffen, nicht als gewerbesteuerpflichtig anzusehen.

— V Die hiesige Buchhandlung von J. A. Stargardt, die bekanntlich auf literarische Seltenheiten hält, hat unter einer Sammlung Orientalischer Raritäten jetzt ein sehr schönes Sanscrit-Manuscript: „Devi-Mahatmya", welches sich durch prachtvolle Ausführung in Gold und Farben auszeichnet, zum Verkauf ausgestellt; ebenso ein Tamulisches Wörterbuch auf Palmenblättern und ein Chinesisches Kartenspiel.

— V Auch dem Erfinder der Lichtbilder, Daguerre, wird gegenwärtig ein prächtiges Denkmal in Brie sur Marne gesetzt. Wir zweifeln, daß die Portraitmaler dazu beisteuern werden.

— V Nachdem neulich die Herren der Zollvereins-Conferenz über „Kaffee" verhandelt haben, ist in der Versammlung am Sonnabend der „Syrup" herbeigezogen worden. „Kaffee mit Syrup", ganz Berlinisch! Jetzt fehlt noch die Schrippe.

— Die „Preuß. Wehrzeitung" sagt über die durch die Schießübungen mit den Percussionsgewehren hervorgerufenen Veränderungen in der Hasenhaide Folgendes: Durch die Schießübungen mit dem Zündnadelgewehr ist bekanntlich überall eine Vergrößerung oder vielmehr Verlängerung der Kugelbahnen auf den Schießständen nöthig geworden. Die Schießstände für das Steinschloß- und Percussionsgewehr haben lange für 250, höchstens 300 Schritt ausgereicht. Jetzt wird für die Füsilier-Bataillone die doppelte Länge nothwendig, und so erleidet denn die Hasenhaide bei Berlin, dieser althergebrachte Schießplatz, so lange es eine Garnison in der Hauptstadt giebt, eine vollständige Umwandlung. Die dort ausgeführten Erdarbeiten, bei denen Militair beschäftigt ist, umfassen drei neue Schießstände von in der That großartigen Dimensionen. Auf der einen Seite wächst die sich ausdehnende Stadt in die Hasenhaide hinein, auf der andern die Schießstände fast aus ihr heraus.

— †§ Ein Remonte-Commando des 6. Kürassier-Regiments von 3 Unteroffizieren, 25 Mann und 30 Pferden traf unter dem Commando eines Offiziers, von Brandenburg kommend, heute hier ein. Dasselbe begiebt sich morgen weiter nach Brakupöhnen in Ostpreußen.

— S Durch die vielen neuen Fabriken und Maschinenbau-Anstalten, die 5 Eisenbahnen und 2 Gas-Anstalten rc. hat der Verbrauch von Steinkohlen in Berlin so bedeutend zugenommen, daß man denselben jetzt jährlich auf 1½ bis 2 Millionen Lasten anschlägt.

Zur confessionellen Frage

haben wir bisher die Actenstücke mitgetheilt, welche in der letzten Zeit von den evangelischen Kirchenbehörden mit Bezug auf die Jesuiten-Missionen ausgegangen sind. Wir sind es unseren Lesern schuldig, über einen derartigen Erlaß von katholischer Seite (einen Hirtenbrief des Cardinal-Fürstbischofs von Breslau) die folgenden zwei Artikel und einige Stellen des Hirtenbriefes selbst mitzutheilen. Hier folgen sie:

§§ **Breslau**, 17. Juni. [Von einem Evangelischen.] Das neuerliche Sendschreiben des Herrn General-Superintendenten an die evangelische Geistlichkeit Schlesiens, so wie der jüngste Erlaß des Oberkirchenraths bezüglich der Jesuiten-Missionen sind unserem Herrn Cardinal-Fürstbischof Veranlassung geworden, einen umfänglichen Hirtenbrief an den Clerus seiner Diöcese Preußischen Antheils ergehen zu lassen, worin das Dogma und die Gerechtsame der katholischen Kirche überhaupt und die Ersprießlichkeit und Unverfänglichkeit jener Missionen insbesondere mit großem Nachdruck gewahrt werden. Im Interesse des confessionellen Friedens und des Staatswohles ist zu wünschen, daß diese Gattung von Polemik nicht weiter fortgeführt werde. Die evangelische Kirche hat, wo die Seelsorge ihre Schuldigkeit thut, von den Jesuiten-Missionen, deren Eindruck, der Natur der Sache und des menschlichen Herzens nach, unmöglich ein sehr nachhaltiger sein kann, schwerlich viel zu fürchten. Die evangelische Kirche aber ist da, wo evangelischer Glaube und evangelisches Bekenntniß ist. Sie hat mit dem Feinde im eigenen Schoße, dem Nationalismus, einen viel härteren und schwereren Kampf zu bestehen. Möchte nur auch die katholische Kirche nicht übersehen, wie tief diese Schmarotzerpflanze auch in ihrem Leibe sich eingenistet hat, wenn schon sie sich nicht aus dem Munde ihres Clerus verlautbart. Unbestreitbar sind die Verdienste, welche sich die katholischen Bischöfe bei Herstellung der gesetzlichen Ordnung in Preußen erworben haben; es wird aber auch anerkannt werden müssen, daß **schwerlich im ganzen Preußischen Staat ein gläubiger evangelischer Geistlicher nachgewiesen werden kann, der nicht während der ganzen Revolutionsperiode unverrückt auf seinem Posten gestanden hätte.**

†† **Breslau**, 17. Juni. [Von einem Katholiken.] In den öffentlichen Blättern liefen schon seit Wochen Nachrichten über die Absicht der höchsten Staatsbehörde um, die Missionen, welche von Gliedern einzelner Congregationen, namentlich der Gesellschaft Jesu, an verschiedenen Orten abgehalten worden sind und abgehalten werden sollen, einer Beaufsichtigung zu unterwerfen und dieselben dort zu untersagen, wo die Bevölkerung eine so vorwiegend evangelische, daß katholische Einwohner nur „sporadisch“ vorkommen, d. h. nach der näheren Erklärung in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen und, außer Ermland, Westpreußen. Wir haben lange diesen Gerüchten keinen Glauben schenken wollen, sehen uns aber jetzt zu unserem großen Leidwesen zu diesem Glauben gezwungen, da uns unumstößliche Beweise vorliegen. Gestatten Sie mir, die Gründe meines früheren Unglaubens Ihnen darzulegen. Der erste ist der gewesen, daß die Maaßnahmen der Königl. Staatsregierung mit dem Art. 15 der Staats-Verfassung im Widerspruche stehen würden. Derselbe sagt ausdrücklich:

„Die evangelische und die römisch-katholische Kirche —
„— ordnen ihre Angelegenheiten selbstständig.“

Diese Selbstständigkeit involvirt unmittelbar die Freiheit beider Kirchen, sich jedes in ihrer Macht stehenden und den Staatsgesetzen, so wie der öffentlichen Sicherheit nicht zuwiderlaufenden Mittels zur Erreichung ihrer Zwecke zu bedienen; zu diesen Mitteln gehören katholischerseits die Volksmissionen. Dieselben haben nämlich die Bedeutung, dem Volke die Wahrheiten des katholischen Glaubens und die aus ihnen sich ergebenden Pflichten der Gläubigen gegen Gott und um Gottes willen gegen ihre Mitmenschen dadurch eindringlicher zu machen, daß sie dieselben in einer Reihe zusammenhängender, in wenigen Tagen concentrirter Vorträge in einem Gesammtbilde vorführen, welches in eben der Art stärker wirkt, als der Vortrag der einzelnen Wahrheiten in einem längeren Zeitverlaufe, wie das concentrirte Licht vieler Lichtstrahlen durch seine Intensität eine unermeßlich größere Helle verbreitet, als das nicht concentrirte Licht einer noch viel größeren Anzahl. Die gewöhnliche Seelsorge in Predigt und Beichtstuhl behandelt jedes Mal nur bestimmte einzelne Punkte der Glaubens- und Sittenlehre, und nur in einem größeren Zeitraume gelangen sie so zur Besprechung, in der Mission aber tritt binnen wenigen Tagen der ganze Umfang der Glaubens- und Sittenlehre vor den Geist der andächtigen Zuhörer. Es wird daher dieses Mittel zur Festigung und Belebung des religiösen Geistes überall da angewendet, wo eine Erschlaffung des Glaubens und der Sitten eingetreten ist, oder wo das religiöse Bewußtsein aus Gründen, die in der allgemeinen Richtung der Zeit liegen, einer Erweckung bedarf. Die Mission wird also immer nur local und nur bei nachgewiesenem Bedürfniß, nach ausgesprochenem Begehrem gebraucht, sie wird nicht, wie man vielfach irrig glaubt, durch allgemeine Maaßregeln von oben herab für die ganze Diözese angeordnet, sondern sie wird da bewilligt, wo entweder die Geistlichkeit ganzer Archipresbyterate auf ihren Conventen oder einzelne Gemeinden und Pfarrer sie erbitten. Es liegt mithin in der Mission, welche lediglich, wie jeder katholische Gottesdienst nur für Katholiken berechnet ist, und bei der Andersgläubige nur geduldet, zu der sie nicht eingeladen werden, weder ein Angriff gegen diese, noch ein Versuch zum Hinüberziehen, allerdings aber hat sie auch den Zweck, durch eindringliche Darstellung der katholischen Wahrheit Verführungen zum Abfall entgegen zu treten. In der Mission selbst liegt daher Nichts, was ein Angriff auf Andersgläubige oder eine Gefährdung des confessionellen Friedens und somit der öffentlichen Ruhe wäre, es müßte denn eine solche Gefährdung, und dies ist allerdings von glaubenslosen Leuten und Beamten aller Bekenntnisse nicht selten geschehen, in der Lebendigkeit des confessionellen Bewußtseins allein schon gefunden werden. Aber vielleicht liegt diese Gefahr in der Art, wie die Missionen abgehalten werden, und in den Männern, welche zu denselben verwendet werden? Wenn die Königliche Staatsregierung vor dem Beginne der Missionen solche Besorgnisse gehegt hätte, und von dieser Furcht geleitet, eine Ueberwachung angeordnet hätte, so würde man dies aus der Ungewöhnlichkeit der Sache und aus den ungerechten Vorurtheilen, welche gegen einen der bei ihnen thätigen Orden gang und gäbe sind, erklärt und entschuldigt haben, so aber tritt diese Maaßregel jetzt ein, wo seit Monaten die Missionen in Thätigkeit sind. Man darf daher wohl fragen, ob das Benehmen der Missionarien, die Art der Missionsthätigkeit die Nothwendigkeit solcher Ueberwachung gezeigt, ob sie zu dem in der Verfügung des Ministeriums sich aussprechenden Mißtrauen Anlaß gegeben? Wir berufen uns hier auf die Notorität der Thatsachen, auf die übereinstimmende Aussage aller Berichterstatter. Ueberall wird auf diese Frage ein einstimmiges Nein erfolgen. Der Erbe des Thrones und sein durchlauchtigster Sohn haben am Rhein Missionspredigten gehört, sie haben sie laut und öffentlich gelobt; Einer der Fürsten des Fürstlichen Zweiges unseres Königshauses war in Neisse fast bei allen Predigten umgeben von Seiner Familie anwesend, auch Er konnte ein rühmliches Zeugniß nicht zurückhalten; in Neisse wurde für den katholischen Theil der Garnison eine besondere Mission gehalten, die Offiziercorps haben öffentlich den Missionären ihren Dank zu erkennen gegeben. Nirgends haben die Missionarien Angriffe auf Andersgläubige oder auf die evangelische Confession gemacht; wir fordern hier laut und feierlich Jeden auf, uns auch nur eine einzige Thatsache zu nennen, welche dem widerspräche; überall haben sie nur die christliche, die katholische Wahrheit verkündet, überall nur den Einen allen Gläubigen aller Confessionen gemeinsamen Kampf wider den Unglauben, die Unsittlichkeit, die Untreue gegen den König geführt. Aber vielleicht haben sie Evangelische, welche, hingerissen von dem überwältigenden Eindruck ihrer Reden, sich zum Uebertritte meldeten, sofort an- und in die katholische Kirche aufgenommen? Auch dies ist nirgend geschehen, sie haben vielmehr überall, wo dergleichen Meldungen erfolgten, die sich Meldenden aufgefordert, ihr Herz zu erforschen, ihr Vorhaben einige Wochen ruhig zu überlegen und sich dann erst, wenn sie bei demselben verharrten, bei dem Pfarrer zum Unterrichte zu melden. Also auch in dem Benehmen der Missionäre liegt kein Grund zu dem Mißtrauen, welches allein zur Anordnung polizeilicher Ueberwachung Anlaß geben konnte. Eben so wenig als die polizeiliche Ueberwachung können wir das Verbot der Missionen in ganz vorwiegend evangelischer Bevölkerung gerechtfertigt finden. Wir führen nur das Eine an, daß zu gleicher Zeit mit diesem Verbote unter den Auspicien der Staatsregierung Kirchen-Collecten zur Missionirung der in der Diaspora wohnenden Evangelischen stattfanden. Entweder die Staatsregierung durfte das erstere nicht verbieten oder sie mußte, was Gott verhüten wolle! auch das letztere hemmen. Was sie gethan, wirft auf sie den Schein der Parteilichkeit für die evangelische Kirche und einer Fürsorge zum Schutze derselben gegen die katholische, dessen Nothwendigkeit übrigens alle gläubigen Bekenner derselben mit Ernst zurückweisen, ja deren Annahme sie als eine beleidigende Supposition ansehen werden. Daß die Missionen, wo sie stattgehabt, eine Aufregung der Katholiken gegen die Evangelischen hervorgebracht, ist nirgends constatirt, ja nicht einmal behauptet worden; wohl aber könnte eine staatsseitig eintretende Beschränkung der Missionsthätigkeit eine solche zur Folge haben, wenn der Glaube bei ihnen entstände, daß diese ihnen auferlegte Entbehrung sie um der evangelischen Kirche wegen träfe. Auch hat leider jetzt ein Ereigniß stattgehabt, welches in allen Schichten der katholischen Bevölkerung die tiefste Mißbilligung erregt hat. Wir meinen das Sendschreiben, welches der höchste evangelische Geistliche unserer Provinz am 1. Mai erlassen hat, in demselben fordert er nämlich die evangelische Geistlichkeit auf, „den von katholischer Seite unerwartet mit großer Leidenschaft eröffneten Kampf aufzunehmen; da offner und lauter als je jetzt das Bekenntniß der evangelischen Kirche als ein falsches und ihre Glieder als Irrende bezeichnet und der Wahn, welchen die glaubensstarken und frommen Väter aus Gottes Wort verworfen haben, in allen Formen und mit allen Mitteln wieder als eine göttliche, allein seligmachende Wahrheit gepredigt wird.“ Diesem Aufrufe ist sofort die That gefolgt, zwei als rationalistisch bekannte Prediger dieser Stadt haben mit Controverspredigten begonnen. Um nun die unter Clerus und Volk immer steigende Aufregung zu beschwichtigen, ist unser Fürst-Bischof mit einem Hirtenworte an seinen Clerus aufgetreten, welchen ich Ihnen zur Mittheilung des Ganzen oder einiger Stellen an Ihre Leser beilege und in welchem die entschiedene und feste Haltung, so wie die liebevolle Gesinnung gegen Jedermann, so wie die innige Treue und Liebe gegen unseren theuren König und Herrn den schönsten Ausdruck gefunden hat. Sie werden darin auch sehen, mit welcher Anerkennung der Herr Cardinal von dem trefflichen Aufsatze spricht, in welchem Sie die neuste Bewegung der katholischen Kirche behandelt haben.

Aus dem erwähnten **Hirtenbrief** des Cardinals lassen wir hier einige Stellen folgen. Er sagt:

Wie stand es nur in Schlesien, als ich vor nun sieben Jahren hierher berufen ward? Der Abfall eines elenden, entarteten Priesters als ein allgemeiner Triumph gefeiert; seine gemeinen Schmähungen gegen die Kirche, die er eidbrüchig verlassen, als erhabne Weisheit ausposaunt, er selbst mit Huldigungen aller Art und aller Orten überschüttet, von Hochgestellten geehrt und mit Weihgeschenken überhäuft, von „Dienern des Wortes“ festlich mit brüderlicher Umarmung und dem Willkommskusse begrüßt und aufgenommen, von Schaaren weißgekleideter Mädchen feierlich bekränzt und besungen, seine pseudoapostolischen Schmäh- und Rundreisen im Lande als Triumphzüge befördert und gefeiert, — und dies Alles nicht wegen des innern Werthes oder der bedeutenden Persönlichkeit des Mannes, denn weder damals noch seither hat irgend etwas der Art in ihm entdeckt werden können; sondern lediglich weil er so feindlich gegen uns, gegen die Katholiken, die ältesten Bewohner des Landes, auftrat und sein Mutterhaus auf offener Gasse mit Koth bewarf. Wir haben dies alles mit Geduld über uns ergehen lassen, uns darauf beschränkend, die Unsrigen vor der Verführung, die sich ihnen häufig mit blanken Thalern näherte, zu hüten, sie zu trösten, zu ermahnen und in der Treue gegen Gott, gegen die Kirche und den König zu erhalten, und geeigneten Ortes wohlmeinend auf die unheilvollen Folgen dieses verderblichen Treibens, auch für die Verirrten und Verführten selbst, auf die schreckliche Zerrüttung aller Rechts- u. Familienverhältnisse durch ihr gesetzloses Gebahren, warnend aufmerksam zu machen. Man hat uns damals nicht hören, nicht einmal im achtzehnhundertjährigen Besitze unseres katholischen Familien-Namens schützen wollen. Viele von Euch, geliebten Mitbrüder, erinnern sich gewiß noch, wie sie damals häufig Trost suchend zu mir kamen, und ihren Jammer mir klagten über den Spott und Hohn, dem sie und ihr heiliges Amt schutzlos preisgegeben waren, Geächteten gleich; und wie ich sie zur Geduld, zum Aufblicke, zum Vertrauen, nicht auf Menschen-, sondern allein auf Gottes Schutz verwies, der uns auch von dieser schweren Prüfung seiner Zeit befreien werde. Und als nun das Blatt sich wendete, und was diesseits Apostasie, Katholikenhaß und Kirchenlästerung geheißen hatte, auf der umgeschlagenen Seite in Frakturschrift sich als Revolution, Empörung, Freiheitsschwindel und frevelhafte Gottlosigkeit offenbarte, und was man als ein heilsames fruchtbares Ferment gehegt und gepflegt hatte, sich, wie wir's vorausgesagt, als ein zersetzendes, zerstörendes Gift erwies, da haben wir uns nicht schadenfroh die Hände gerieben, sondern das allgemeine Unheil aufrichtig mit beklagt und abzuwehren gesucht nach bestem Können. Und als dann gar der Sturmwind von Westen plötzlich hereinbrach und Alles in der Höhe und Tiefe erschütterte, als so viele Stützen wankten, so viele Wächter verstummten oder gar in das Empörungsgeschrei mit einstimmten, da haben wir, Ihr mit mir, unser katholisches Volk ermahnt zur Treue und zum Gehorsam, zum Beharren in der alten katholischen Sitte, den von Gott gesetzten König zu ehren und ihm Steuer und Abgaben pflichtgetreu zu entrichten, und sich von aller Gewaltthat fern zu halten; und das Volk, so weit es noch gläubig und unverdorben war, hat unsere, meine und Eure Stimme, als Gottes, als Seiner Kirche Stimme gehört und gern befolgt. — — —

Daß man sich im Sinne und Geiste christlicher Weisheit und Liebe gegenseitig verstehen, anerkennen, achten, freien Spielraum gönnen und fördern könne und solle, unbeschadet der Unantastbarkeit der religiösen und kirchlichen Ueberzeugung, das war bisher meine einfältige Meinung und Absicht, mit der ich vor sieben Jahren nach Schlesien gekommen, und die ich bisher festzuhalten und zu bethätigen gewissenhaft bemüht war; niemand kränkend oder verletzend, nicht alte Wunden aufreißend, sondern lieber heilend und helfend nach Möglichkeit und ohne zu fragen, welchem Glaubensbekenntnisse der hülfsbedürftige Bruder angehöre. Jene drohenden Gefahren vor Augen, habe ich denn auch die Volksmissionen als eine zeitgemäße, heilsame Maaßregel für unser katholisches Volk hier wie anderwärts erkannt und zugelassen, und von ihnen fernzuhalten mich bemühet, was bei so gemischter Bevölkerung Andersgläubige verletzen könnte. Und nun, während man uns so gern den ungerechten Vorwurf macht, daß wir den religiösen Unterricht des Volkes verabsäumen und es in einem todten, mechanischen Glauben dahin leben lassen, kommt das Sendschreiben und beschuldigt und verdächtigt diese so zeitgemäße katholische Lehrwirksamkeit, weil sie eine so tief eingreifende ist! Möchte man da nicht mit dem Herrn ausrufen: „Wem soll dieses Geschlecht verglichen werden?“ Doch nein, wir wollen uns durch diese einzelne Stimme nicht in solch' schönem und liebgewonnenem Vertrauen irre machen lassen, wollen nicht glauben, und Gott bitten, zu verhüten, daß sie die Ankündigung eines neu anbrechenden Tages allgemeiner Erbitterung und gegenseitiger Verfeindung sein werde, wobei nur die Hölle und ihr wüstes Reich auf Erden gewinnen könnte. Wissen wir doch, daß viele aufrichtige edele Menschen auf jener Seite diese unsere Gesinnung theilen; hat ja erst jüngst ein würdiger Mann in öffentlichen Blättern seine Anerkennung des in der katholischen Kirche so zeitgemäß sich kundgebenden regen Lebens auf eine ihn höchlich ehrende Weise freimüthig ausgesprochen und uns dadurch an das schöne Wort eines großen protestantischen Staatsmannes erinnert: Spero has inimicitias non fore aeternas. Wir kennen ja namentlich Einen, der, wäre Er nicht schon von Gott hoch über Alle gestellt, allein durch die reiche Begabung Seines Geistes und Gemüthes solche Stellung unter den Edelsten und Besten einnehmen würde; wir wissen, daß, wie Er mit Seinem Hause dem Herrn dienen will nach redlichster Ueberzeugung, Er auch Seinen katholischen Unterthanen die freie Uebung ihres Bekenntnisses gönnet und unverkümmert erhalten wissen will, Sich nicht als einen Zwingherrn der Gewissen, sondern als einen Schirmherrn des Rechtes, einen Beschützer der geordneten Freiheit betrachtend. Treu und gehorsam in Allem, was Seines Bereiches, würden wir Ihm sein, auch wenn Er nicht der Edelmüthige wäre, der Er ist. Da aber unter Seinem Königsmantel ein so großes, reiches und gerechtes Herz schlägt, so ist unsere ganze Liebe und Dankbarkeit Ihm gewidmet, und unser Gebet für Seine lange Erhaltung verstummet nicht. Und nun, geliebte Mitbrüder, richte ich zum Schlusse folgende Ermahnung an Euch: Sollte es geschehen, daß durch jenes Sendschreiben der unveranlaßte Kampf gegen uns wirklich angefacht würde, — (das Sendschreiben schließt zwar mit einer Mahnung: „alle Dinge in Liebe geschehen zu lassen.“ allein was sollen wir von einer Liebe erwarten, die unmittelbar vorher durch eine falsche Anschuldigung zum Kampfe gegen uns auffordert?) — sollte es geschehen, daß von den Kanzeln die alten Beschuldigungen, Verdächtigungen und Entstellungen unsrer Lehren und kirchlichen Institutionen, wie wir es schon so oft erlebt, wieder laut würden; sollte es namentlich versucht werden, die heilsamen Früchte der Mission für unser gläubiges Volk in den Disteln und Dornen gehässiger confessioneller Reibungen und Parteileidenschaften zu ersticken: so bitte, so beschwöre ich Euch und befehle Euch kraft meines oberhirtlichen Amtes: Lasset Euch dadurch nicht entmuthigen, nicht aus der Fassung bringen, nicht erbittern, nicht zur Vergeltung Gleiches mit Gleichem hinreißen. Führet die Waffen des Lichtes, vertheidiget die katholische Wahrheit mit allen Gründen, die ihr so reichlich zu Gebote stehen; aber treibet Euere Heerde nicht auf die dürren Stoppelfelder einer gehässigen unfruchtbaren Polemik, sondern weidet sie auf den grünen Auen des göttlichen Wortes und der katholischen Kirchenlehre, die in den Schriften der heiligen Väter und Lehrer der Kirche so reichlich vor Euch ausgebreitet liegen. Nehmet Euch darin das Beispiel der Missions-Prediger zum Muster. Seid Ihr aber genöthigt, die von auswärtigen Angriffen beunruhigten Gemüther der Eurigen durch Widerlegung falscher Darstellungen und scheinbarer Einwürfe zu befestigen, so thuet es mit aller Würde, die der Wahrheit ziemt; entweihet nicht die heilige Stätte durch unedle Streiter-Künste; lasset nicht aus Eurem Munde statt des Honigs der Erbauung, die Galle der Zanksucht fließen; und bedenket, daß Gottes Reich nicht durch menschliche Leidenschaft, durch Schimpfen und Schelten, gefördert, sondern nur gestört werden kann. Bewahret in Euren Herzen das tröstliche Wort des Herrn: Selig die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Söhne heißen. Vor Allem aber verkündet und vertheidiget die göttliche Wahrheit Eurer Lehre durch einen gotteswürdigen Wandel; seid ein reines helles Licht, und die Finsterniß umher wird verschwinden, und die Menschen, die Euere guten Werke sehen, werden Euern Vater preisen, der im Himmel ist, und Euere Mutter, die Kirche, die auf Erden ist! — Die Gnade und der Friede unseres Herrn Jesu Christi sei mit Euch Allen! Amen.

Gegeben zu Johannesberg am Feste des heiligsten Frohnleichnams unseres Herrn 1852.

Melchior.

Berliner Börse.

(Schluß.)

Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Actien behaupteten sich ziemlich fest auf 97½ a 96¾ a 97; die früheren starken Blanco-Verschlüsse verursachten zwar keine Erhöhung des Courses, aber sie bieten den Actienbesitzern doch eine Gelegenheit, sich ihrer Actien noch zu einem guten Course entäußern zu können. Unsere frühere Mittheilung vom 6. d. Mts. müssen wir übrigens dahin berichtigen, daß die Dotirung des Verschleißfonds (wie wir hören 21,500 Rt.) nichts mit den dem Baufonds fehlenden 100,000 Rt. gemein hat, sondern diese noch daneben aufzubringen sind; unsere Berechnung der muthmaßlichen Dividende von 2½ a 3 % würde sich also auf kaum 1 % reduciren, wenn nicht, wie wir erfahren, die Betriebsausgaben dieses Jahres bis jetzt trotz der starken Mehreinnahmen geringer als im vor. J. ausfallen, und daher die seitherige Steigerung der letzteren von 11,000 Rt. als reines Plus zu betrachten ist, so daß dies ziemlich mit einander sich ausgleicht und die Dividende sich doch wohl auf 2½ — 3 % gestalten dürfte. Wie man uns von dort mittheilt, erfordert übrigens der Verschleißfonds noch für 5 Jahre, mit Rücksicht darauf, daß dann die Schwellen zu erneuern sind, circa 21,500 Rt. jährlich, dazu zur Deckung der fehlenden 100,000 Rt., die wir auch auf 5 Jahre vertheilen wollen, 20,000 Rt. und 10,000 Rt. für Amortisation, ferner für vermehrte Zinsen der inzwischen zu emittirenden Prioritäts-Actien-Bestände durchschnittlich noch 10,000 Rt., macht 61,500 Rt. jährlich, wozu für dieses Jahr noch ca. 25,000 Rt. hinzukommen, die der Betriebseinnahme entnommen sind, so daß die Actionaire für die nächsten Jahre, bei allem Steigen der Einnahmen, wohl kaum auf 3 % Dividende werden rechnen können, und dann dürfen keine außerordentlichen Ausgaben weiter vorkommen.

Was übrigens die von einigen Actionairen gewünschte Uebernahme der Verwaltung Seitens der Regierung betrifft, so scheint uns diese nicht vortheilhaft. Der Eisenbahnbau von Dortmund nach Soest und der von Dortmund über Münster nach Rheine macht die Düsseldorf-Elberfelder Bahn zum Mittelglied einer großen durch den Staat verwalteten Eisenbahn-Verbindung; der Staat ist also später gezwungen, die Bahn zu kaufen und er wird sie verhältnißmäßig gut bezahlen; hat er aber die Administration derselben, so fällt das Bedürfniß des Kaufes weg. Inzwischen dürfte aber der voraussichtlich geringe Ertrag der Bahn nicht geeignet sein, die Actien auf beinahe pari zu erhalten, besonders wenn die Actionaire so wenig, wie es seither geschehen, ihr Interesse in den General-Versammlungen wahrnehmen.

Rheinische Actien gingen von 86 auf 84¾ zurück; nach Allem, was bereits in diesem Blatte über diese Bahn gesagt worden und was sich täglich mehr bestätigt, dürfte dieser Preis noch immer ein unverhältnißmäßig hoher sein. **Aachen-Düsseldorfer Actien** behaupteten sich, wogegen **Ruhrort-Crefelder** von 90½ auf 89½ zurückgingen; **Stargard-Posener** aber wurden von 89½ a ⅝, **Niederschl.-Märkische** von 98¾ bis 99½ bezahlt.

Bergisch-Märkische Actien wichen ferner von 56½ auf 53¾ a 54½; es scheint als wenn der jetzt erschienene Geschäftsbericht diesen ungünstigen Eindruck hervorgebracht hat, eben so wichen **Steele-Vohwinkel** von 53 auf 52 und **Niederschlesische Zweigbahn** von ihrem hohen Course von 47¾ ferner auf 46.

Anhalter Actien schwankten zwischen 128 a 129½ a 127 a 128, **Stettiner** zwischen 144 a 141¾ a 143; **Oberschlesische** stiegen von 155½ a 156½ und Lit. B. von 137 a 139; **Cosel-Oderberger** behaupteten sich auf 135½ a 134¾ a 135½, doch war das Geschäft darin unerheblich, dagegen wurden **Magdeburg-Halberstädter** von 155 bis 159 bezahlt; **Berlin-Hamburger** waren matt und schwankten zwischen 105¾ a 106 a 104¾ a 105, auch **Potsdam-Magdeburger** drückten sich von 85 auf 83½, gingen aber heute wieder, da die Mai-Einnahme die Ausfälle der früheren 4 Monate deckt, auf 84½; wo bleibt aber die Mehrausgabe für die neuen Prioritäten? Ferner gingen **Thüringer Actien** von 88¾ auf 87¾ a 88, **Kiel-Altonaer** von 107 auf 106½ und **Köln-Mindener**, bei denen die vorjährige Dividende auf 5 1/12 % festgesetzt worden, von 113 auf 111¾ a 112 zurück.

Die **Magdeburg-Wittenberger Bahn** hat ihren Geschäftsbericht vom v. J. ausgegeben; es ergiebt derselbe bei fast 70 % Betriebskosten einen Ueberschuß von etwa 73,000 Thlr.; dagegen gebraucht sie 110,000 Thlr. Prior.-Zinsen und Amortisation, so daß **zu deren Deckung noch 37,000 Thlr. fehlen**, die der Baufonds hergeben muß. In diesem Jahre sind nun allerdings in 5 Monaten 20,000 Thlr. — einschließlich 8000 Thlr. für Oesterreichische Soldaten — mehr eingenommen, so daß sich nach diesem Verhältnisse die Mehreinnahme für 1852 wohl auf etwa 37,000 Thlr. stellen dürfte, wenn nicht die Herabsetzung der Elbzölle noch etwas davon absorbirte. Dennoch aber dürften diese 37,000 Thlr. nicht die fehlenden Prior.-Zinsen decken; denn wenn wir von der dadurch auf 262,000 Thlr. gesteigerten Total-Einnahme die Ausgaben, die wir sogar auf 65 % reduciren wollen, mit nur 170,000 Thlr. abziehen, so bleiben doch im günstigsten Falle nur 92,000 Thlr. Ueberschuß, so daß ebenfalls für dieses Jahr noch 18,000 Thlr. an den Prioritätszinsen fehlen würden, an Dividende also ebenfalls nicht zu denken wäre. Unerklärlich ist es uns, wie unter diesen Umständen der Cours der Actien, wenn auch künstlich gehalten, sich doch noch so hoch behaupten kann, da er zwar von 63½ auf 59½ gefallen, doch dann wieder auf circa 61 sich stellte.

Mecklenburger Actien gingen von 46½ auf 44½ zurück, und erst nach Bekanntwerden der durch die Güstrower Industrie-Ausstellung erreichten Mehreinnahme ging der Cours wieder auf 45½. Bei den nach der eigenen Erklärung der Direction durch die Concurrenz der Omnibusse nothwendigen niedrigen Fahrpreisen dürfte übrigens diese Mehreinnahme nicht den davon gehegten Erwartungen eines entsprechenden günstigeren Abschlusses genügen, weshalb auch die Liebhaberei für diese Actien seit einiger Zeit viel schwächer geworden ist.

Prioritätsactien und Fonds waren wie immer zur Zeit der Wollmärkte im Ganzen etwas höher; am stärksten waren Staatsschuldscheine gefragt, die von 91 auf 92 stiegen und heute dazu nicht mehr zu haben waren.

Von Wechseln war Wien wieder ⅛ % niedriger, doch dürfte es bei der günstigen Aufnahme der Oesterreichischen Anleihe im Auslande bald wieder wesentlich steigen. Außerdem schließen heute kurz Amsterdam ⅜, langes ⅛ %, ebenso kurz Hamburg und Augsburg ⅛, Paris 1/12 %, Frankfurt 2 Sgr. und London ⅜ Sgr. niedriger, Petersburg dagegen ¼ % höher als vor 8 Tagen.

Woll-Bericht.

Berlin, 21. Juni. Die diesjährigen Wollmärkte standen den vorjährigen in ihrem raschen Verlaufe sehr nach. Gleich nachdem die Erhöhung der Preise des Breslauer Marktes bekannt wurde, beeilten sich viele Speculanten der Provinz, noch rasch recht viel Wolle aus erster Hand aufzukaufen, und ist von jeher unser Markt der Haupt-Stapelplatz für solche vorher aufgekaufte Wolle gewesen. Doch erinnern wir uns kaum, ganz abgesehen von den hier einheimischen Wolllägern, eine solche Menge Wollen in zweiter Hand auf dem Markte gesehen zu haben, als diesmal. An alten Beständen hatten wir circa 3000 Ctr., die jedoch keine gute Auswahl mehr darboten. Am 18. d. M. begann der hiesige Wollmarkt unter den ungünstigsten Witterungs-Verhältnissen. Schwere Gewitter und ununterbrochene Regengüsse störten das Geschäft, und die auf den öffentlichen Straßen und Plätzen ausgelegten Wollen wurden stark durchnäßt. — Laut Nachweis der betreffenden Behörde sind hier in erster und zweiter Hand zum Verkauf gegen 90,000 Ctr. zugeführt worden, mithin beinahe 20,000 Ctr. **mehr** als im vorjährigen Wollmarkte; die Ostbahn mag das Ihrige dazu beigetragen haben. Die Wäschen waren im Allgemeinen ziemlich gelungen; über Mindergewicht in der Schur hörte man die Producenten vielfach klagen. Die gezahlten Preise waren im Allgemeinen für mittel und feine Wollen zwischen 60 — 90 Rt., um 3 a 5 Rt. pr. Ctr. höher als im vorigen Jahr, wohingegen ganz feine Wollen über 80 Rt. so wie die geringeren Gattungen unter 55 Rt. wenig Beachtung fanden. Der allergrößte Begehr zeigte sich wie in Breslau, so auch hier, nach gebündelten Sterblings-Wollen, die 8—12 Rt. pr. Ctr. **theurer** bezahlt wurden, als voriges Jahr. Eben so beliebt waren Schäfereilocken, die von 55—60 Rt. also auch um mehrere Rt. **höher** als im vorigen Jahre verkauft worden sind. Nach Jährlings- und Lammwollen war viel Frage. Auch Gerber- und Schweißwollen, vor den Märkten etwas vernachlässigt, fanden wieder viel Gunst und galten nach Qualität 48—56 Rt. Für gute Uckermärkische und Pommersche Kammwollen, die voriges Jahr bis höchstens 64 Rt. bezahlt wurden, zahlte man dies Jahr, sowohl im Einzelnen, als in größeren Durchschnitts-Partieen, nach Verhältniß und Qualität, 2 — 4 Rt. pr. Ctr. **mehr**. Gegen Ende des Marktes mögen hin und wieder einige Partieen in erster Hand noch unter der obenangegebenen Preissteigerung von 3 a 5 Rt. pr. Ctr., vielleicht selbst zu vorjährigen Preisen verkauft worden sein, allein ihre Zahl ist zu gering, um als Norm gelten zu können, auch war dann fehlerhafte Beschaffenheit oder große Nässe die Ursache davon. Unter vorjährigen Preisen ist in erster Hand nichts verkauft worden, aber Seitens der Producenten ist diesmal etwas mehr aufgelagert worden, als in früheren Jahren. In zweiter Hand möchte desto mehr übrig bleiben, wie denn überhaupt das Geschäft auf unseren Wolllägern lange nicht die Regsamkeit des vorjährigen Marktes zeigte. Wie viel bis jetzt verkauft sei, kann noch nicht angegeben werden, da bei der Anwesenheit vieler Käufer das Geschäft noch andauert, auch noch immer neue Posten Wolle auf den Lägern eintreffen. Der Markt war von Käufern zahlreich besucht, doch ging man mit großer Ruhe zu Werke, und das so sehr schlechte Wetter ist Schuld daran, wenn mitunter stundenlang auf offenem Markte fast kein Geschäft zu Stande kommen konnte. Die Hauptkäufer waren wieder die Fabrikanten und Kammgarnspinner des Zollvereins, ihnen folgten Englische, Französische, Belgische und Schwedische Fabrikanten und Händler. Die Speculation belebte unseren Markt nicht sehr; das Mehrste, das verkauft ist, ging in die Hände der Consumenten über.

Heinrich Natorff,
vereideter Wollmakler und Taxator für Wolle beim Lombard der Königl. Hauptbank.

Sporting-Nachrichten.

Rennen zu Berlin 1852.

Dritter Tag, Montag, den 21. Juni.
Nachmittags 5 Uhr.

Die Rennen ꝛc. wurden heute von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Es hatten sich Zuschauer in so ungemein großer Zahl eingefunden, wie dies hier bisher noch nicht der Fall gewesen war. Die Tribünen waren schon bis zum letzten Platz gefüllt, als noch Wagen an Wagen anlangten, so daß sehr Viele in ihren Equipagen verblieben, um auf diese Weise dem Feste beizuwohnen. Se. Königl. Hoheit der Prinz **Friedrich Karl** von Preußen hatten die Gnade, die Rennen mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren. — Trotz des ungewöhnlich großen Andranges gelang es den eifrigen Bemühungen der Polizeibeamten, die größte Ordnung überall aufrecht zu erhalten, so daß während der Concurrenzen auch nicht die mindeste Störung eintrat. Der Verlauf derselben war, wie folgt.

I. **Triennial-Sweepstakes.** Pferde 1849 geboren, 1851, 1852 und 1853 zu laufen, jedesmal 10 Frd'or Eins., halb Reug., 120 Pfd., St. u. W. 3 Pfd. weniger. 1851 ½ Meile, 1852 ½ Meile, 1853 ¼ Meile. Bei mehr als 12 Unterschriften werden im Jahre 1851 und 1852 jedesmal 30 Frd'or Zuschuß gegeben, und erhält in diesem Falle das zweite Pferd 10 pCt. der Einsätze. Geschlossen den 31. Dezbr. 1850 (14 Unterschr.)

Hr. Gr. Hahn's br. H. Vasco, v. Talisman u. Van's M., 120 Pfd. (Collison) 1.
Hr. v. Kruse's br. St. Camarilla, v. Defensive u. d. Glücklich, 117 Pfd. (Freier) 2.
Hr. Gr. Alvensleben's F. St. Cast-off, v. Talisman u. d. Sultan-St. 117 Pfd. (Birbeck) 3.
Hr. Heller's br. H. v. Sheet Anchor u. d. Vulpecula, 120 Pfd. (Bloß) 0.
Hr. Bar. R. Maltzahn's br St. Rosamond, v. Defensive u. d. Princeß, 117 Pfd. (Parkins) 0.

Zurückgezogen werden: Brigitta, Na-nu, Danneboom, Warwick, Sacramento, Der Postmeister von Teterow, Minima, Ebba, Querel.

Nach sehr schönem Ablauf übernahm Camarilla die Führung, trat dieselbe aber schon bei der ersten Ecke an Vasco ab. Gegen den Distanzpfahl waren diese beiden Pferde nebst Cast-off in einer Linie, die anderen dicht auf, und siegte Vasco im herrlichsten Wettkampfe mit 1 Halslänge gegen Camarilla, Cast-off drittes Pferd. Zeit 2 Minuten.

II. **Zucht-Rennen.** Preis 500 Thlr. Inländische Pferde, 1849 geboren, laufen mit den früher für dieses Rennen engagirten Pferden. ¾ Meilen. 3jährige Pferde 110 Pfd., 4jähr. 128 Pfd., 5jähr. 137 Pfd., ältere 142 Pfd., St. u. W. 3 Pfd. weniger. 10 Fr.d'or Einsatz, halb Reugeld; jedoch nur 1 Fr.d'or Reugeld, wenn solches bis zum 31. December 1849 erklärt wird. Jedes Pferd behält so lange das Recht, an dem Rennen Theil zu nehmen, als es im vergangenen Jahre in demselben gelaufen, oder darin das Reugeld von 5 Fr.d'or gezahlt hat. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze, weniger des dreifachen Einsatzes, welchen das dritte Pferd erhält, wenn die Hälfte den sechsfachen Einsatz erreicht. Ist dies nicht der Fall, so erhält das dritte Pferd nichts ꝛc. Geschlossen 31. December 1848. (23 Unterschriften; 6 St. güst; 2 Nennungen erloschen.)

Hrn. Bar. Maltzahn's br. H. No Joke, v. Satirist u. d. Whisker-St. 5 J. alt, 137 Pfd. (Parkins). 1.
Hrn. v. Kruse's br. St. Grisette, v. Oneida Chief u. d. Tony, 4 J. alt, 125 Pfd. (Freier). 2.
Hrn. v. Gadenstedt's F. St. Puppe, v. Lara u. d. Lady Cansford, 4 J. alt, 125 Pfd. (Birbeck). 3.
Hrn. Gr. Gaschin's br. H. St. Amand, v. Loutherbourg u. d. Concealment, 4 J. alt. 128 Pfd. (Thrall). 0.

Mit 1 Frd'or Reugeld sind zurückgezogen: Erinnerung, Bloomsbury-H.

Mit 5 Frd'or. werden zurückgezogen: Werner, My Black Girl (todt), Champion, Danneboom, Violet, Die Waise, California, Gabriel, Campiony, Arcadian, Smoke, Ynca Roca, Nobunanga, Lionel, Emperor.

No Joke führte, zwei Längen dahinter Grisette, dann Puppe und St. Amand. Der Lauf war Anfangs sehr langsam, und blieben die Pferde in derselben Reihenfolge das ganze Rennen hindurch. Auf der letzten Seite machte Grisette eine bedeutende Anstrengung aufzukommen, weshalb auch No Joke zum Aeußersten aufgefordert wurde, in Folge dessen derselbe mit einer halben Länge gewann. Zeit: 3 M. 30 Sec.

III. **Preis** 500 Thlr. Pferde aller Länder. 5 Fr.d'or Einsatz, ganz Reug. ⅞ Deutsche Meilen. (1mal die Bahn nebst Bahn für 2jähr. Pferde.) 3j. Pfd. 110 Pfd., 4j. 128 Pfd., 5j. 137 Pfd., ältere 142 Pfd., St. u. W. 3 Pfd. weniger; die Gewinner des Rennens um den Preis von 500 Thlr. am 19. Juni 7 Pfd. mehr. Jockeys, welche bis zur Zeit des Ablaufs nicht über 3mal gewonnen haben, 4 Pfd. weniger, welche nie gewonnen haben, 8 Pfd. weniger. Das zweite Pferd erhält die Einsätze nach Abzug eines doppelten Einsatzes für das dritte. Bei mehr als 10 Unterschriften erhält den Ueberschuß der Sieger. Geschlossen am 15. Juni.

Des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüts Sch. H. Ibicus, v. Grey Momus u. d. Joujou, 3 J., 110 Pfd. (Phillips). 1.
Hrn. Bar. Bremer's br. St. Galena, v. Prince Llewellyn u. d. Galopade. 139 Pfd. (Hopkins). 2.
Hrn. Campbel's br. H. Bellarmin, v. J. Rockingham u. d. Panthere, 4 J. 128 Pfd. (Chilcot). 3.
Hrn. Bar. Romberg-Brunn's br. St. Anarchy, v. Satirist u. d. Jany-St. 125 Pfd. (Durham). 0.

Zurückgezogen wurden Delva, Emperor, Poor Pat.

Galena führte, dahinter Bellarmin, dann Anarchy, zuletzt

— V In der heutigen Nr. der „Const. Ztg.“ widerspricht „Chr. Müller, Gastgeber zum Einhorn in Gießen,“ der in den Zeitungen mitgetheilten Angabe, als habe er für das in seinem Gasthofe genommene Nachtlager J. M. der Kaiserin von Rußland eine Rechnung von 1400 Thalern überreicht. Das sei erlogen, sagt der Mann, und ob er Eigenthümer einer „sehr mittelmäßigen Gastwirthschaft“ sei, überläßt er der Prüfung seiner Gäste. — Eine Extra-Eisenbahnfahrt zu dieser „Prüfung“ soll von hier aus für die nächste Zeit in Aussicht stehen. Wer fährt mit?

— V Wir haben vor Kurzem mitgetheilt, daß als seltene, seit 1776 nicht vorgekommene Himmels-Erscheinung der Monat Juli d. J. zwei Vollmonde (am 1. und 31. Juli) haben werde. Ein Sachkundiger berichtigt diese Nachricht dahin, daß diese Erscheinung doch nicht so selten sei, indem im Juli 1844, im März 1847 und October 1849 Doppel-Vollmondscheine in **einem** Monate vorkamen. Dasselbe wird der Fall sein im Mai 1855, December 1857, August 1860 u. s. w. So wird das Seltene immer seltener.

— S Im Englischen Hause (Mohrenstraße) hielt gestern Abend der „Verein für Seidenbau in Preußen“ seine Generalversammlung.

— V Die anmuthige Besitzung des verstorbenen Geheimenraths Dr. von Gräfe im Thiergarten ist jetzt in den Besitz des Dr. **Mertens** übergegangen, sein in der Behrenstraße gelegenes schönes Haus in den des Banquier Meyer. Die Wittwe des verstorbenen berühmten Arztes gedenkt, dem Vernehmen nach, sich nach Athen zu begeben.

— S Ein im Gebiet der normalen und pathologischen Anatomie bereits ausgezeichneter junger Arzt hierselbst, Dr. Führer, ist in Stelle des bekannten Anatomen Professor **Förster** an die Universität in Jena berufen worden.

— L Die Chausseegeld-Einnahmen von der in den Jahren 1848 und 1849 Behufs Beschäftigung brodloser Arbeiter neu erbauten Chaussee vor dem Rosenthaler Thore über den Gesundbrunnen nach Reinickendorf zum Anschluß an die Berlin-Strelitzer Kunststraße, haben in dem verflossenen Jahre sich zwar um ca. 750 Thlr. gegen das Jahr 1850 erhöht; indeß hat dennoch zur Unterhaltung der Chaussee noch ein Zuschuß von 184 Thlr. aus der Stadtkasse geleistet werden müssen.

— §§ Gestern begann vor dem **städtischen Schwurgericht** die Verhandlung in der Anklagesache, betreffend den im vorigen Jahre bei dem hiesigen Teppichfabrikanten **Becker** begangenen höchst bedeutenden Diebstahl. Nach Beendigung des sehr weitläufigen Processes — es sitzen 13 Angeschuldigte auf der Anklagebank und sind gegen 50 Zeugen zu vernehmen — werden wir das ausführliche Referat liefern.

— V Vor den Schranken des Kreisgerichts stand gestern ein Brennerei-Inspector, angeschuldigt der leichten Mißhandlung eines Menschen. Er hatte nämlich einem seiner Aufsicht unterstellten Dienstmädchen eine Ohrfeige verabreicht. Diese Thatsache wurde erwiesen, aber auch die Renitenz der Magd gegen die Anordnungen des Inspectors. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, weil er bei dem Dienstpersonale die Dienstherrschaft vertreten und im Namen dieser das Züchtigungsrecht ausgeübt, wozu die Herrschaft berechtigt, wenn Ermahnungen nichts helfen.

— † Es trägt ungemein zur Hebung der Sonntagsfeier bei, daß die hiesigen Eisenbahn-Verbindungszüge, **welche während des Gottesdienstes gehen**, auch mit Glocken versehen sind.

— n Die von der bekannten Demokratine **Luise Otto** im Jahre 1849 begründete „**Frauenzeitung**“ mit dem Motto: „Dem Reich der Freiheit werb' ich Bürgerinnen!“ welche nach dem Erscheinen des neuen Sächsischen Preßgesetzes von Großenhain nach Gera übersiedelte, wird binnen kurzer Zeit in neuer Gestalt in Leipzig erscheinen, wo die Begründerin ihren Einfluß auf die Haltung des Blattes besser zu wahren gedenkt als bei der bisherigen Verlagshandlung, in deren Händen die „Frauenzeitung“ zuletzt „dem Reich der Freiheit keine Bürgerinnen mehr warb“.

— S Der vielbesprochene Preßprozeß wegen der Rhederei der Seehandlung erregt jetzt in Hamburg, wie uns von dort mitgetheilt wird, durch verschiedene Anschuldigungen der Kläger gegen ihre früheren Hamburger Geschäftsfreunde neues Interesse und dürfte leicht aus bisherigen Freunden erbitterte Gegner machen. Im Termin zur Verhandlung der von Herrn Präsidenten Bloch erhobenen Verleumdungs-Klage wurde nämlich ein aus den Acten extrahirtes Gutachten verlesen, worin Herr Bloch wörtlich unterm 9. October 1849 erklärt hat: „Die traurigen Resultate, welche die bisherige Administration dieses Gegenstandes (des Rhedereibetriebs) geliefert hat, **indem man gänzlich auf Commissionaire und Makler** angewiesen war, ohne den kaufmännischen Standpunkt zu beachten, nöthigen mich leider, diesen letzteren allein in Betracht zu ziehen.“ Dieses wenig schmeichelhafte Zeugniß über die Mühewaltung der Hamburger Commissionaire und Makler ist diesen wie gesagt eine harte Nuß gewesen. Hierzu kommt aber noch, daß der Königl. Geh. Rechnungs-Rath und Seehandlungs-Assessor **Ebert** ausdrücklich eidlich bezeugt hat, daß die Makler Herren **Knöhr** und **Burchardt** in Hamburg (berühmt durch ihre grobe Erklärung in Beziehung auf eine bekannte Schrift) mit dem Verkauf der Seehandlungsschiffe beauftragt gewesen seien und denselben vollzogen hätten. Da nun aber nach der Hamburger Makler-Ordnung ausdrücklich den dasigen Maklern **untersagt** ist, Verkäufe für auswärtige Auftraggeber zu besorgen, bei Strafe des Verlustes ihres Maklerstocks, — so soll von anderen namhaften und sehr reellen Maklern Hamburgs jetzt gegen die gedachten Herren Beschwerde erhoben sein, und die Einleitung einer Untersuchung zu erwarten stehen.

— V In den hiesigen Buchhandlungen ist die Druckschrift: „Aufruf zum Kampf gegen die destructiven Ideen der Gegenwart, hervorgerufen durch die neuste Schrift Dulon's „Der Tag ist angebrochen.“ Von einem Antidulonianer. 3. Auflage. Bremen, bei A. D. Geisler“, polizeilich confiscirt worden.

— V Im heutigen „Intelligenzblatt“ wird der Verlust „eines schwarzen, glatthaarigen Hündleins“ angezeigt und „**jeder Edeldenkende**“ ersucht, über den Aufenthalt des Verlorenen Anzeige zu machen.

— V Nach den gegenwärtig bestehenden Vorschriften ist die Anbringung **gewerblicher Zeichen**, welche vor der Hausfront vortreten, nicht mehr gestattet.

— V Ein für die Freunde der Equestrik interessantes Buch ist so eben hier in der Buchhandlung von Herbig erschienen. Dasselbe führt den Titel: „**Herr Baucher und seine Künste.** Ein ernstes Wort an Deutschlands Reiter.“ Verfasser desselben ist Hr. **Louis Seeger**, der bekannte hiesige Reiter und Pferdekenner.

— S In dem Königsstädtischen Stadttheil ist jetzt durch Errichtung resp. Restauration einer eleganten und zweckmäßigen Fluß-Badeanstalt einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen. Die Anstalt selbst (in der Neuen Friedrichsstraße Nr. 24 belegen) wurde vor mehreren Jahren durch den nunmehr verstorbenen Kaufmann **Schlösser** mit großen Kosten angelegt, entsprach aber den seither sehr gesteigerten Anforderungen weniger, bis der jetzige Unternehmer des Hauses, Herr F. **Zimmermann**, dieselbe in ganz neuer Weise restaurirt hat. Das Bassin ist jetzt 690 Quadratfuß groß und nimmt das durch verschiedene Filtren **gereinigte** Spreewasser auf, indem mittelst Dampfpumpen in jeder Minute 60 Quart zugeführt werden. Auf der andern Seite ist fortwährender Abfluß, so daß man also in fließendem Wasser badet. Ein großer Vorzug der ganzen Einrichtung aber ist, daß durch Anlegung von Dampfröhren unter dem Wasser und einem starken Springbrunnen von klarem kalten Quellwasser die Temperatur in dem überdachten Bassin sowohl für Wasser als für Luft das ganze Jahr über auf gleichem Grad erhalten werden kann. Außer dem Bassin mit seinen verschiedenen Douchen sind ringsum noch eine Reihe einzelner Zellen und Cabinette mit besonderen Badewannen. Die Einrichtung ist so getroffen, daß jetzt von Morgens 5—7 und Nachmittags von 12—9 Uhr das Bad dem männlichen Publicum, in den Zwischenstunden aber von Vormittag 7—12 Uhr den Damen geöffnet ist.

— n Die „Bresl. Ztg.“ theilt folgende Prozeßverhandlung mit: Der Kaufmann C. aus Brieg hatte bei einer Eisenbahnfahrt 130 Pfund an Gepäck-Ueberfracht. Um diese nun kostenfrei zu befördern, lieh er die Fahr-Billets von einer Anzahl fremder Passagiere und gab seine in mehrere Collis verpackte Ueberfracht als deren Passagiergut aus. In der Expedition wurde er jedoch zurückgewiesen und auf weitere Veranlassung des versuchten Betruges angeklagt. Der Gerichtshof nahm den Thatbestand als erwiesen an und verurtheilte den Angeklagten zu 10 Thlrn. Geldbuße. Der Verurtheilte hat appellirt.

— V Wir glauben der Berliner Kritik, die sich in den Vergleichen der Sängerinnen mit „Nachtigallen“, „Lerchen“, „singenden Schwänen“ und dergleichen flötenden Vögeln mehr bereits ziemlich erschöpft hat eine Gefälligkeit zu erweisen, wenn wir ihr, „um einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen,“ ein neues Epitheton vorschlagen, nämlich: „Fräulein X. oder Z. singt wie eine — **Muschel!**“ Spaß apart! An den Küsten Ceylon's, wo in dem klaren Wasserelemente ein unermeßlicher Reichthum tausendfacher Geschöpfe sich verbirgt, hört man in den dortigen zauberischen Mondnächten nicht selten vom Meeresufer her melancholische, melodische Musik, wie Aeolsharfen, die in ihren wechselnden zarten Klängen gleichwohl das Rauschen der Brandung übertönt. Es sind — **singende Muscheln**, welche die alte Sage vom Sirenengesang erklären.

— Z Dem verdienstvollen Kapellmeister **Thomas** vom Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater, der sich im eigentlichen Sinne des Wortes krank **gearbeitet** hat, ist von dem Director jenes Theaters ein längerer Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit mit vollem Gehalte bewilligt worden. Von dem Fleiße dieses Musikers giebt Zeugniß, daß derselbe seit dem Herbste vorigen Jahres **neunzehn** Opern, darunter die hier noch ganz neuen: „Die Doppelflucht“, von Schmidt, „Die Opernprobe“, von Lortzing, die Mendelssohn'sche „Heimkehr“ u. s. w., einstudirt hat.

— Z Durch öffentliche Annoncen in den hiesigen Blättern wird jetzt das vollständige Betriebs-Inventarium des bisherigen Königsstädtischen Theaters zum Verkauf gestellt. Es besteht dasselbe aus einem reichen Vorrath von vollständigen Decorationen, Garderobe, Bibliothek, Musikalien, musikalischen Instrumenten, Möbeln und andern Gegenständen. Der Verkauf ist auf die Eventualitäten des Verkaufs im Ganzen, im Einzelnen oder endlich auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung festgestellt. Die letztere dürfte erst im October stattfinden.

— **Briefkasten.** An Herrn M. in B. — Der Ritter Z. ist zur Zeit in Paris, doch ist der Brief schon dorthin besorgt.

Ibicus. Die zweite lange Seite der Bahn hinunter gingen Galena und Anarchy Kopf an Kopf, die beiden anderen Pferde desgleichen und zwar dicht auf. Nach der letzten Biegung ging Ibicus heran, erreichte die Galena und siegte nach einem überaus schönen Kampfe um eine halbe Halslänge.

IV. Peitsche des Vereins nebst 150 Thlr. Gold. 2- und 3jähr. Pferde aller Länder. 5 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld. ¼ Meile. 2jähr. Pferde 105 Pfd., 3jähr. 130 Pfd., St. u. W. 3 Pfd. weniger. Das zweite Pferd erhält seinen Einsatz zurück. Der Sieger muß die Peitsche im nächsten Jahre vertheidigen. Geschlossen 15. Juni.

Hr. Gr. Hahn's br. St. Rahel, v. Blackdrop u. d. Camel-St., 3 J., 127 Pfd. (Collision) 1.
Des Königl. Fried.-Wilh.-Gest. F. H. Cataract, v. Nickle Fell u. d. Caroline, 3 J., 130 Pfd. 2.
S. D. des Fürsten Sulkowsky br. H. Democrat, v. Bloomsbury u. d. Portrait, 3 J., 130 Pfd. (Stinton) 3.
Hr. Heller's br. H. v. Sheet Anchor u. d. Vulpecula, 2 J., 102 Pfd. (West — trug 105 Pfd.) 0.
Hr. Bar. R. Maltzahn's br. H. Lantern, v. Blackdrop u. d. Prinzeß, 2 J., 105 Pfd. (Parkins) 0.
Hurtig wurde zurückgezogen.
Sicher mit 3 Längen gewonnen. Zeit 1 Min. 20 Sek.

V. Hertefeld-Rennen. Pferde aller Länder, 1849 geboren, 15 Frd.'or Einsatz, 10 Frd'or Reug. ¼ Meile. H. 120 Pfd., St. u. W. 117 Pfd. Wenn mehr als 8 Unterschriften, erhält das zweite Pferd seinen Einsatz zurück. Der Proponent, Hr. Baron von Hertefeld, giebt zu diesem Rennen ein Silbergeschirr, das durch dreimaligen Sieg, ohne Reihefolge, Eigenthum wird. Jeder Gewinner des Rennens zahlt 10 Frd'or an das Directorium des Vereins, die zum Ersatz des Preises bestimmt sind. Geschlossen 31. December 1850. (11 Unterschriften.)

Hrn. Graf Hahn's br. H. Vasco, v. Talisman u. Van's M., 110 Pfd. (Collison) 1.
Hrn. Baron R. v. Maltzahn's br. St. Rosamond, v. Defensive u. d. Princeß, 107 Pfd. (Parkins) 2.
Hrn. Ritter v. Bethmann's br. H. Palmflower, v. The Provost u. d. Glasy, 110 Pfd. (Bloß) 3.
Zurückgezogen werden: Sacramento und Der Postmeister von Teterow, Minima, Seal, Ali Humajou, Aristokrat, Golconda.

Nach einem mißlungenen Versuch gelang zwar bei dessen Wiederholung der Ablauf; es verlor jedoch dabei Palmflower so bedeutend, daß derselbe solches nicht mehr nachholen konnte. Vasco gewann sicher um 1 Länge. Zeit 2 Min. 12 Sek.

VI. Wettfahren. Jeder Concurrent stellt einen vierrädrigen, mit 2 Pferden bespannten Wagen, welcher mit Belastung und Fuhrmann mindestens 8 Centner wiegen muß. Die Räder des Wagens dürfen nicht über 4 Fuß 3 Zoll hoch sein. Hiermit wird auf der Rennbahn nach Anordnung des Vereins eine halbe Deutsche Meile in die Wette gefahren. Prämien aus Staatsfonds erhalten: das erste Gespann 100 Thlr., das zweite 50 Thlr., das dritte 20 Thlr., das vierte 10 Thlr., das fünfte 10 Thlr. — Anzumelden, ohne Einsatz zu zahlen, bis 15. Juni; wer später anmeldet, zahlt 2 Frd'or zur Vereinskasse. 1) Herr Barta aus Rixdorf 2 Pferde, 2) Hr. Bethge 4, 3) Hr. Brüser 2, 4) Hr. Degener in Teltow 2, 5) Hr. Dunckel in Tempelhof 2, 6) Hr. Franke in Berlin 2, 7) Hr. Brunack in Tempelhof 4, 8) Hr. Hamann in Rixdorf 2, 9) Hr. Joost in Berlin 2, 10) Hr. Kreideweiß in Tempelhof 2, 11) Hr. Manntz in Diedersdorf 2, 12) Hr. Müßig in Teltow 2, 13) Hr. Rühle 4, 14) Hr. Förster Strauch 2.

Es wurden 8 Gespanne gestellt, und kamen dieselben in nachstehender Reihefolge ein:

Das Gespann des Hrn. Bethge aus Teltow 1
" " " " Rohrbeck aus Buckow 2
" " " " Förster Strauch aus Grunewald 3
" " " " Müßig aus Teltow 4
" " " " Brüser aus Drebelow 5
" " " " Franke aus Berlin —
" " " " Degener aus Teltow —
" " " " Kreideweiß aus Tempelhof —

Die 8 Gespanne fuhren im schärfsten Galopp ab und blieben in dieser Gangart die ganze Bahn herum. Es siegte das Gespann des Hrn. Bethge in der für Fuhrwerk ungemein kurzen Zeit von 5 Min. 9 Sek.

Inserate.

Sonnenburg, den 21. Juni 1852.

Gestern schlug unser patriotisches Herz durch eine erhebende militairische Feier hier wieder höher.

Der Premier-Lieutenant des 8ten (Leib-) Inf.-Regiments, Herr v. Beyer, ein hier bei Allen sehr beliebter, ritterlicher, treuer Preuße, hatte sein hier stationirtes Commando in die Kirche und aus dieser auf den herrlichen Schloßplatz geführt und dicht vor dem altehrwürdigen Sct. Johanniter Ordensschloß Mittags aufgestellt, um auf die brave Brust dreier Unteroffiziere vor der Front das prächtige, jedes Preußenherz entzückende, schwarz- und weißstrahlende Hohenzollerische Band mit der sinnigen Denkmünze für die seit 1848 bewiesene Treue zu heften und sie so zu schmücken.

Zu diesen Soldaten sprach in heiliger Begeisterung der darin auch so gewiegte und dafür so segensreich beseelte, frühere langjährige Militair-Prediger, der treue Bekenner Christi, der Herr Superintendent Heydenreich, mit Gott für König und Vaterland!

Und Soldaten und Civilisten, die sich dort auch aus patriotischem Gefühl aus allen Ständen und Geschlechtern und Alter in großer Menge versammelt hatten, brachen jubelnd und jauchzend in das wackere, von Herz zu Herzen gehende dreimalige Hurrah für den Kriegsherrn, unsern heißgeliebten König, Majestät, des Herrn v. Beyer, das laut zum Throne Gottes schallte, aus.

Solche Liebesgluth dient wieder dazu, um überall auf den Feldern der Ehre und der Treue die Spreu und Stoppeln des Schandjahrs 1848 und der Demokraten haufenweise zu verbrennen.

Lieber Franz! was Dich auch drückt, vertraue es getrost und muthig Deinen Angehörigen an; keine Kosten, kein Opfer soll gescheut werden, um Dir zu helfen, komm nur wieder nach Hause. G. neue P. W. L. G. O.straße. Berlin.

Ein gebildetes Mädchen, gesetzten Alters, wünscht bei einer älteren Dame oder Herren, am liebsten auf dem Lande, die Stelle der Gesellschafterin einzunehmen. Mit ländlichen Verhältnissen vertraut, würde sie auch zugleich einer ländlichen Wirthschaft vorstehen; auch gern eine Dame auf Reisen oder in ein Bad begleiten und wird empfohlen durch den Herrn Prediger Lisco, Spandauerstraße Nr. 23.

Für Landwirthe.

Ein junger, mit den besten Zeugnissen versehener Oekonom, der auf großen Gütern der Alt- und Neumark und Schlesiens conditionirte, sucht noch zum 1. Juli eine Stelle. Derselbe sieht weniger auf hohes Gehalt, als auf eine freundliche Behandlung. Gefällige Adressen werden unter B. 45. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

(Reisestelle.) Für ein bedeutendes Cigarrenfabrik-Geschäft wird unter vortheilhaften Bedingungen ein Reisender gesucht durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Diener von gesetzten Jahren, der gut empfohlen wird, sucht zum ersten oder 15. Juli bei einer patriotischen und christlich gesinnten Herrschaft, gleichviel ob hier oder außerhalb, einen Dienst. Derselbe sieht mehr auf eine freundliche Behandlung, als auf hohes Gehalt. Adressen nimmt die Exp. dieses Blattes sub L. B. entgegen.

Zum 1. Juli wird eine perfekte Köchin, doch nur eine solche, welche auch einige Hausarbeit übernimmt, Louisenstraße Nr. 57 eine Treppe hoch gesucht.

3500 Thlr. werd. hinter 6500 Thlr. auf ein Grundst., ganz nahe d. K. Schlosse, u. noch über 3600 Thlr. unt. d. Feuertaxe, v. e. hies. K. Beamt. gew. Adr. werd. unt. R. 91. im Int.-Comt. erb.

Das herrschaftliche Haus mit Garten auf der Amtsfreiheit zu Neustadt a. d. Dosse, an der Berlin-Hamburger Eisenbahn ist, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

Es ist zu verkaufen: **ein herrschaftliches Haus mit Garten an einem der schönsten Plätze innerhalb Berlins.** — Dies ausgezeichnete Grundstück ist nur von wenig Miethern, und zwar von hohen Staatsmännern bewohnt. — Verkaufspreis 75,000 Thlr. — Anzahlung 15,000 Thlr. — Nur Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Administrator **Hermann Jüngling**, Krausenstr. 74. — Geschäftsstunden an Wochentagen von 8—3.

Mehrere gut erhaltene, noch fast neue mahagoni Möbel, wobei 1 großes Cylinderbureau, 1 Kleider-, 1 Wäsche- und 1 Bücherspinde, 1 großer Goldrahmspiegel mit Consoltisch und cararischer Marmorplatte, ein Baroque-Sophaspiegel, ein großes rundes Sopha, ein ovaler und 1 länglicher Sophatisch, 1 Dtzd. hohe Rohrlehnstühle, 2 mah. Bettstellen nebst guten Betten u. mehrere andere Gegenstände sollen im Ganzen oder Einzeln billig verkauft werden Dessauerstraße 31. part. rechts.

Ostseebad zu Düsternbrook bei Kiel, im Herzogthum Holstein.

Unter den im Vergleiche mit den Nordseebädern überhaupt milderen Ostseebädern nimmt dies Seebad einen hervorragenden Rang ein. Es zeichnet sich aus nicht weniger durch den Salzgehalt seines Wassers, als durch die hohe Anmuth der Gegend mit ihren bis an den Rand des Ufers sich erstreckenden herrlichen Buchenwaldungen. Die sowohl in der Nähe als in größerer Ferne reizenden Umgebungen gestatten eine Menge kleinerer und größerer Ausflüge zu Wasser oder zu Lande. Ein nennenswerther Vorzug dürfte auch die unmittelbare Nähe einer belebten Hafenstadt sein, welche durch die Eisenbahn zu erreichen ist. Die Badeeinrichtungen, sowohl für kalte als warme Bäder, sind äußerst bequem, die durch einen reizende Aussichten gewährenden Neubau bedeutend vermehrten Logirzimmer zeichnen sich ohne Ausnahme durch Eleganz und Comfort aus. Sämmtliche Preise sind fest. Veranstaltungen zu Milch- und Molkencuren befinden sich in unmittelbarer Nähe des Bades. Die Badesaison dauert vom 1. Juni bis zum 1. October. Anfragen in ärztlicher Beziehung sind an den Physikus Dr. Valentiner in Kiel, Logisbestellungen an den Bademeister Ohrt in Düsternbrook zu richten.

Düsternbrook bei Kiel, im Juni 1852.

Anzeige.

Da sich die balsamischen Kiefernadel-Bäder eines ausgezeichnet günstigen Erfolges bei Schleimflüssen, Scropheln, Verhärtung der Unterleibsorgane, Hämorrhoiden, Menstruations-Beschwerden, Rheumatismen, atonischer Gicht und allgemeiner Schwäche erfreuen, so habe ich für diejenigen, welche die Badeanstalt selbst nicht besuchen können, die wirksamen Bestandtheile in einem Balsam (Extract) dargestellt, der zu Bädern an Ort und Stelle verwendet werden kann, und die General-Agentur des Verkaufs dem Herrn Abraham, Puttkammerstraße Nr. 4, in Berlin übertragen.

Dr. H. Freund,
Badearzt in Karlsruhe in Ober-Schlesien.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich den Extract nebst Gebrauchsanweisung in Flaschen zu ¼, ½ und 1 Pfd. 2c. Das Pfund zu 20 Sgr.

Auch bin ich bereit, sowohl hier als auswärts Depots zu errichten, und gebe ich auf portofreie Anfragen nähere Auskunft darüber.

J. Abraham, Puttkammerstr. Nr. 4., 2 Treppen.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln

mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu billigen Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Maschinentheile, Bau- und Kunstgegenstände von

A. F. Lehmann, Landsbergerstr. 108 u. Bauschule 6.

Die neu errichtete Niederlage der

Buckauer Porcellan-Manufactur von B. Huster u. Co.,

Hausvoigteiplatz Nr. 11,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller glatten und decorirten Porcellane zu den billigsten **Fabriks-Preisen.**

Bei C. L. Krüger in Dortmund ist erschienen und in allen Buchhandlungen, **in Berlin in der C. G. Brandis'schen Buchhandlung, am Dönhofsplatz, Commandantenstr. 83.**, zu haben:

Vorschule zur **Geschichte der Kirchenbaukunst des Mittelalters.** Von Wilhelm Lübke. Mit 29 erläuternden Abbildungen. 10 Sgr.

Insertionen

für **auswärtige** Zeitungen nimmt an die

Gropius'sche Buchhandl., Kgl. Bau-Akademie 12.

Das galvano-plastische Institut

von Julius Winckelmann, Reineckendorfer-Str. Nr. 46.,
Magazin: Bauacademie 6., bei A. F. Lehmann.

empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit stark versilberte und vergoldete Wirthschaftsgegenstände zu billigen Preisen.

NB. Alte abgenutzte Gegenstände, welche versilbert oder plattirt gewesen sind, werden wieder wie neu hergestellt.

Waldwolle,

als ein gegen Ungeziefer schützendes Polster-Material, so wie damit gefüllte Matratzen und Steppdecken, namentlich für Bäder Besuchende sehr zweckmäßig, empfiehlt die Haupt-Niederlage heilige Geiststraße 34.

Eine bedeutende Partie schwarzer Spitzen-Mantillen empfiehlt zu billigen aber festen Preisen

C. A. Wietzer, Hoflieferant,
Jäger-Straße 32.

Garten-, Balkon- und Treibhaus-Möbel

von Schmiede- und Gußeisen empfiehlt die Eisengießerei von

A. F. Lehmann, Landsbergerstr. 108 u. Bauschule 6.



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft **in allen Städten Deutschlands**, Hauptdepot in **Berlin**, bei dem Conditor **Spargnapani**, unter den Linden Nr. 50, sowie auch bei **Felix & Co.**, Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei **L. d'Heureuse**, Kölnischen Fischmarkt Nr. 4.

DIE NEUSILBER-FABRIK
von **Henniger & Comp.,**
Friedrichs-Strasse Nr. 66 und
Werder-Strasse Nr. 12, Ecke der Schleuse,

empfiehlt ihre aus feinstem weissem Neusilber gefertigten Fabrikate, so wie galvanisch stark versilberte Artikel in den neuesten Façons und reicher Auswahl

unter Garantie der Haltbarkeit und des bekannten Rückkaufs zu ⅔ — ¾ der neuesten Preise.

Friedrichs-Strasse 66. — Werder-Strasse 12.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken, in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhren, Sonnenräder, Pots-à-feu, Kanonenschläge, Tourbillons, Raketen, große Sterne; — Kreuze — Windmühlen — Palmbäume — Pyramiden 2c., Wasserschwärmer, Schnarcher, Enten, Irrwische, Taucher, Fixsterne; — Fontainen mit Farben-Verwandlungen und bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß u. s. w. Bestellungen auf größere Feuerwerke, so wie Namenszüge in Brillant-Feuer werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt Leipzigerstraße Nr. 68 a.

Bei **LOHSE,** ami de la tête, **Physionomiste** et Artiste pour la taille des cheveux, wird das Haar einem Jeden **vortheilhaft** kleidend, so wie nach dem **neuesten** Geschmack geschnitten und **arrangirt.** Die **Haarschneide-Salons** sind von des Morgens 7 bis des Abends 10 Uhr geöffnet.

Jägerstr. 46, Maison de Paris.

Cigarren.

Mein von hohen u. geachtet. Person als billig anerkannt. Lager Pfälzer, Bremer u. echt import. Havana-Cigarr. empfehle ich hiermit auf's Angelegentlichste, u. nehme ich jederzeit Waare, die nicht genau nach Probe fällt, zurück. Ich empfehle:

La Iris, groß u. schön brenn., 3 Thlr., 100 Stück 9 Sgr.
Ugues u. Demi Regalia 4 Thlr., La fama 5⅓ Thlr.
La Perla 9, Dos Amigos 10, Isabelita 11 Thlr.
Alabama 12, Rodriguez 13, Villa clara 14 Thlr.
Londres 15, Las Minas de Oro 16 Thlr.

Havana-Cigarren alter Façon:

Cabanas u. Jacquez 10, Las Delicias 12 Thr.
Alte La fama 15, La Norma 15 Thlr.
La Norma prima 16 Thlr.
Echt import. Havana-Cigarr. von 15—50 Thlr.

Ich verkaufe im Ganz. wie im Einzeln. zum Tausenpreis u. führe auswärt. Aufträge prompt u. reell aus. **R. Striemer**, Charlottenstr. 19, 1 Tr., Ecke der Schützenstraße.

Feuer- und Diebes-sichere eiserne Geldschränke

sind mit den neuesten, im In- und Auslande gemachten Verbesserungen in größter Auswahl und in geschmackvollen Façons bei mir stets vorräthig.

Aller Anpreisungen mich enthaltend, führe nur die Thatsachen an, daß seit 17 Jahren, wo ich diese Schränke hier einführte, bereits 12 diebische Versuche, die Schränke zu erbrechen, erfolglos geblieben sind und demnach die Besitzer derselben vor Schaden bewahrt blieben und daß in der Londoner Ausstellung meiner Arbeit von der Jury

die Preis-Medaille

zuerkannt wurde.

S. J. Arnheim in Berlin,
Hof-Kunstschlosser Sr. Majestät des Königs,
Rosenthaler Str. Nr. 36.

Die unterzeichnete en gros **Thee**-Handlung verkauft auch en detail zu anerkannt soliden Preisen.

Neue Ostindische Theehandlung,

Friedrichsstr. 81., zwischen der Behren- u. Französischen Str.

Brunnen-Garten.

Einem sehr geehrten Publicum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich außer sämmtlichen kalten und warmen Mineralbrunnen der Herren Dr. Struve und Soltmann, auch die natürlichen Mineralbrunnen des Herrn C. F. Dittmann, Markgrafenstraße No. 44., jeden Morgen von 4 Uhr ab, in frischen Füllungen, in meinem großen, zur Promenade eingerichteten Garten verabreiche. Auch werden bei mir Molken getrunken.

H. Jänicke, Schillingsgasse Nr. 12—14.

Verloosung

von Russisch Hope'schen 4procentigen Certificaten.

Am 15. Juni c. hat in Amsterdam eine Verloosung von **4procentigen Russischen Certificaten** unter Administration der Herren Hope & Co., Ketwich & Voombergh und Wwe. Wm. Borski stattgefunden.

Nach Verfügung des Administrations-Bureau's werden die betreffenden Ziehungslisten nicht mehr in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht, doch können dieselben bei den Unterzeichneten in Empfang genommen event. eingesehen werden.

Die verloosten Certifikate sind, mit den dazu gehörigen Coupons und Beweisen zur Erhebung neuer Zinsbogen versehen, bei Verlust des Zinsengenusses, entweder bis zum

28. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr

bei dem obengedachten Administrations-Bureau in Amsterdam, oder, falls die Zahlung in Berlin gewünscht wird, bis zum **21. Juli d. J.**

bei den Unterzeichneten einzureichen.

Berlin, 21. Juni 1852. Anhalt & Wagener, Brüderstr. Nr. 5.

Flügel und Fortepianos zum Verkauf

H. Eitner, Behrenstr. 10.

Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band, und Shawls werden sauber u. billig gewaschen, auch können alle Arten Flor u. Band, weiß, rosa, gelb u. hellblau gefärbt werden bei Beulig, Köthenerstr. Nr. 23. vorn 2 Tr.

Von denjenigen Actionairen der Aachen-Mastrichter Eisenbahn, welche von mir auf Einzahlung der fünften Rate verklagt sind, haben sehr viele, insbesondere die hiesigen meist betheiligten Bankhäuser, die Einzahlung geleistet, ohne es auf Beendigung der Prozesse ankommen zu lassen.

Im Interesse des Unternehmens und der Herren Actionaire selbst verfehle ich nicht, dies hiermit zur Kenntniß zu bringen, und wünsche, daß dies Veranlassung geben möge, endlich dem kostspieligen und nutzlosen Prozessiren ein Ende zu machen.

Berlin, den 22. Juli 1852.

Gall, Rechtsanwalt,
Als Mandatar der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft.

Vereins-Auction von Gestüt-Pferden.

Der **landw. Verein für Litthauen** wird auch in diesem Jahre, **am Donnerstag, den 12ten August d. J.**, eine Auction **werthvoller Gebrauchs- und Zuchtpferde** in **Gumbinnen** veranstalten. Die Anmeldung der Pferde ist von den Besitzern, unter Angabe der Nationale 2c., spätestens bis zum 4. August den erwählten Kommissarien, Regierungsrath Damm und Fr. Krauseneck, welche Herren auch das Geschäft, für Unterbringung der Pferde zu sorgen, übernommen haben, einzureichen.

Außer der Beachtung der früher gestellten Bedingungen wird für diese Auction und die Folge angeordnet, daß die Eigenthümer der Pferde verpflichtet sind, das Minimum des Verkaufspreises in die Hände der Kommissarien versiegelt niederzulegen. Die Verkaufs-Kommissarien haben diesen versiegelten Zettel nach erfolgtem Meistgebot zu eröffnen und dann zu erklären, ob der Zuschlag ertheilt werden könne oder nicht.

Zur Prüfung durch die erwählte Commission, welche nur Pferde im Werthe von mindestens 100 Thlrn. zuzulassen und die etwaigen Fehler genau anzugeben hat, sind die Pferde zwei Tage vor obigem Verkaufstermin in Gumbinnen zu gestellen, wobei zugleich 1 Thlr. pro Pferd zur Deckung der allgemeinen Kosten einzuzahlen und ein Revers, in welchem sich der Besitzer oder dessen Bevollmächtigter auf Ehrenwort verpflichtet, weder selbst noch durch Andere mitbieten zu wollen, zu unterschreiben ist. Gumbinnen, den 5ten Juni 1851.

Directorium des landw. Central-Vereins für Litthauen.

Anzeige.

Das vollständige Betriebs-Inventarium des bisherigen Königsstädtischen Theaters soll verkauft werden Dasselbe besteht:

1) Aus circa 200 vollständigen Decorationen an Gardinen, Bogen, Soffitten, Couliffen, Setzstücken, Pellen u. s. w.
2) Aus der Garderobe an National-, historischen und Charakter-Kostümen für Solo, Chor und Statisten; Rüstungen, Waffen, Uniformen, Schuhen, Stiefeln, Handschuhen, Perrücken, Schmuck u. s. w.
3) Aus den Maschinen, practicablen Gerüsten, Brücken, Böcken, Treppen, Stufen u. s. w.
4) Aus der Theater-Bibliothek an gedruckten Büchern und Manuscripten, Partituren, Particellen, Clavier-Auszügen, ausgeschriebenen Rollen, Orchesterstimmen u. s. w.
5) Aus musikalischen Instrumenten, 1 Orgel, 1 Physharmonika, 1 Glockenspiel, 1 Harfe, Contra-Bässe, 2 Flügel, 2 tafelförmige Forte-Piano's, Pauken, große Trommel, Tamtam u. s. w.
6) Aus Möbeln für den Gebrauch des Zuschauer-Raumes, der Garderoben, der Administrationslocale und der Bühne.
7) Aus den sämmtlichen Requisiten.
8) Aus den Lampen, sonstigem Beleuchtungs-Apparat, Gewichten, Tauen, Stricken, Billet-Garnituren, Operntextbüchern, Feuerspritzen, (Prahm-, Land- und Kübelspritzen), Handwerkszeug, Feuereimern, Wasser-Reservoiren von Zink und allem, was sonst zu dem vollständigen Betriebe eines Theater-Unternehmens gehört.

Der Verkauf soll entweder im Ganzen, oder wenn keine Einigung stattfindet, in einzelnen Garnituren des Zusammengehörigen oder endlich auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung stattfinden.

Der Termin dieser eventuellen Versteigerung wird später öffentlich angezeigt werden. Der späteste Termin dafür ist der Monat October dieses Jahres.

Kauflustige für das Ganze oder einzelne Garnituren erfahren das Nähere bei dem Rendanten des Königsstädtischen Theaters Herrn Weise, Alexanderplatz Nr. 3., entweder persönlich oder auf frankirte Briefe. Zu besehen sind die Vorräthe täglich von 9 bis 1 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Julie Orthmann mit Hrn. Prediger Haken zu Stargard in Pommern; Frl. Clara Theilemann mit Hrn. Franz Grundmann hiers.; Frl. Elise Theilemann mit Hrn. G. Karsch hierselbst.

Verbindungen.

Hr. Ch. George mit Frl. H. Schönfeld hiers.; Hr. O. Ruhemann mit Frl. Elise Wolff hiers.; Hr. Stabsarzt Dr. Johow mit Frl. Marie Biehler hiers.; Hr. W. Förster mit Frl. Caroline Toussaint zu Schönweide.

Geburten.

Meine Frau wurde heute von einer Tochter glücklich entbunden.

Massow, den 19. Juni 1852.

Kammerherr von Lücken.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen von Berlepsch, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Kotelow, den 20. Juni 1852.

von Oertzen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Marie, geb. v. Jena, von einem starken Knaben, beehrt sich allen Bekannten anzuzeigen

Otto von Kröcher.

Cöthen, den 19. Juni 1852.

Die heute Abend 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. von Ziegesar, von einem Sohn beehre ich mich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, anzuzeigen.

Weimar, den 20. Juni 1852.

Ernst von Plüskow,
Adjutant Sr. K. H. des Großherzogs.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Ruge hiers.; Hrn. Kreisrichter de Niem zu Naugard; eine Tochter dem Hrn. C. Altmann hiers.; Hrn. G. Deutsch zu Treptow; Hrn. Dr. Schüler zu Stargard.

Todesfälle.

Frau Wilhelmine Grunack hiers.; Hr. W. Harlan hiers.; Hr. Partikulier Knauth zu Görlitz; Hr. Kreisgerichtsrath Langematz zu Guben; Hr. Reg.-Rath Wilcke zu Prenzlau.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 22. Juni. Im Schauspielhause. 119. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Häusliche Wirren. Lustspiel in 3 Abtheilungen, von W. Lederer. (Fräul. Arens: Lucy. Herr Feltscher: Baron Dorblüh.) Hierauf: Solotanz. 1) Fantasie-Polka, ausgeführt von Frau Brue. 2) Allemande, ausgeführt von den Fräuleins Bethge und Koch. 3) Les quatre Nations, pas seul, ausgeführt von Frl. Forti.

Mittwoch, den 23. Juni. Im Opernhause. (95ste Vorstellung.) Jessonda. Oper in 3 Abtheilungen, von E. Gehe, mit Tanz. Musik von L. Spohr. (Frl. Louise Meyer, vom Hoftheater zu Kassel: Jessonda, als erste Gastrolle. Hr. Kindermann: Tristan d'Accunha, als letzte Gastrolle.) Kleine Preise.

In Potsdam. Mit Allerhöchster Genehmigung: Zum Benefiz des früheren Theater-Rendanten E. Pose. Vicomte von Letorières. Lustspiel in 3 Abtheilungen, frei nach Bayard, von C. Blum. (Hr. Birckbaum: den Parlamentsrath Despérières.) Hierauf: Der Salon der Tänzerin. Scene aus der Posse: „Die Benefiz-Vorstellung." (Zephirine, Tänzerin: Frau Brue; Pudding, Engländer: Hr. Birckbaum; Unternull: Hr. Lange.) — Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 24. Juni. Im Schauspielhause. 120ste Abonnements-Vorstellung. Deborah. Volks-Schauspiel in vier Abtheilungen, von S. H. Mosenthal. (Frl. Arens: Deborah.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 23. Juni. Auf vieles Begehren, zum 20. Male: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut, Lokalposse in 5 Bildern, nach dem Französischen von Wolfram. Hierauf zum 23sten Male: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri vom Balletmeister J. Schäffer ausgeführt von Frl. Corens und Hrn. Fricke. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c.

Donnerstag, den 24. Juni. Zum ersten Male wiederholt: Beklemmungen! Lustspiel in 4 Aufzügen, nach dem Englischen des Morton neu bearbeitet von Rudolphi. Hierauf zum ersten Mal wiederholt: Liebe muß zanken, Operette in 1 Aufzug von J. Ch. Wages. Musik von J. G. Thomas.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 23. Juni. **Kean**, oder: Genie und Leidenschaft, Schauspiel in 5 Acten von Schneider. Kean — Herr Moser vom Stadttheater zu Breslau, als Gast. Hierauf: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Herrn Engel Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein

Donnerstag, den 24. Juni. **Großes Gartenfest.** Entrée 5 Sgr.

Tivoli.

Donnerstag: Grand bal champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei Concert, Illumination und beng. Erleuchtung. Die Tänze w. v. Königl. Tänzer Hrn. **Medon** geleitet. Entrée 10 Sgr. Anfang 8 Uhr.

F. Schmidt.

Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:

Vom Major v. Hobe in Koblenz 5 Thlr. Von Fräulein Marie v. Oberwitz 5 Thlr. Von K. W. B. 5 Thlr. Von K. A. H. (1 Fr.d'or) 5 Thlr 20 Sgr. Von der Gräfin Hahn, geborenen Gräfin Schlippenbach, (2 Louisd'or) 11 Thlr. Von der Gräfin Reichenbach, geborenen Gräfin Schlippenbach, 3 Thlr. Von Graf Albert Schlippenbach 5 Thlr. Von Graf Ernst Schlippenbach 2 Thlr. Von der Gräfin Ernest. Schlippenbach 1 Thlr. Von der Gräfin Jelka Schlippenbach 15 Sgr. Summa 43 Thlr. 5 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 130 Thlr. 20 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

An den Landwirthschaftlichen Congreß zu Königsberg in Pr.
Amtliche Nachrichten.
Ist es unmöglich.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Halle: Fürst Radziwill.

Stuttgart: Die Kammer über das Budget. — Karlsruhe: Milit. Avancements. — Zwingenberg: Diebstahl. — Schlangenbad: J. M. d. Kaiserin. — Dresden: Hofnachricht. — Weimar: JJ. KK. HH. die Großfürsten Nicolaus und Michael: — Hannover: Aus den Kammern. — Bremen: Verhaftungen. — Itzehoe: Notiz. — Plön: Verluste.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Militairische Festlichkeiten. Vermischtes. — Arad: Zur Reise des Kaisers.

Ausland. Frankreich. Paris: Die Herren Delamarre und Laguerronniere treten für die Bonapartistische Legalität des corps legislatif in die Schranken. Notizen. Auch die kleine legitimistische Presse wird ebenfalls angegriffen. Die unziemliche Schrift Rémy's. Schlechtes Wetter und kein weißer Mousselin auf den Boulevards. Vermischtes. Ein Hofjournal. Die Entscheidung des Staatsraths über den Competenz-Conflict in der Orleans'schen Angelegenheit. Gesetzgebender Körper.

Großbritannien. London: Parlamentsverhandlungen. Das Waaterloo-Banquet. Petition des gesetzgebenden Rathes von New-South-Wales. Keine Unternehmung gegen Bennett.

Italien. Turin: Notizen.

Griechenland. Athen: Näheres über Papulakis. Thätigkeit der Regierung. Mönche. Hofnachricht.

Börse von Berlin, den 22 Juni.

Mit Ausnahme von Anhalter Eisenbahnactien wurden fast alle Actien niedriger verkauft und erst zum Schlusse zeigte sich für einige Effecten vermehrte Kauflust.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	97¾ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103½ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124½ B.	Kur- u. Neum.	4	100 bez.
K. u. N. Schld.	3½	90¼ B.	Pommersche	4	100½ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103 G.	Posensche	4	99¾ a ¼ bez.
do. do.	3½	90 G.	Preußische	4	100 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99 bez.	Rh. u. Westph.	4	99¾ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95 bez. u. G.	Sächsische	4	100 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98¾ bez. u. B.	Schlesische	4	100¼ B.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	103 B.
do. do.	3½	96½ bez. u. G.	E.-B.-Bk.-Act.	—	106⅛ B.
Wstp. Pfandb.	3½	94½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89½ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	159 B.
Berg.-Märk.	4	55 bez.	do. Prior.	4	99½ B
do. Prior.	5	103¼ bez. G.	Mgdb.-Witth.	4	61 B.
do. 2. Ser.	5	102½ bez.	do. Prior.	5	103½ bez. u. B.
Brl.-Anh. A. B.	4	130½ a 131½ bz.	Mecklenburg.	4	45½ a ¼ bez.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3½	99¼ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	104¼ a ⅞ b.	do. Prior.	4	100 bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.	do. do.	4½	102¼ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4	102¼ bez.
Brl.-P.-Mgdb.	4	84½ bez.	do. 4. Ser.	5	103¾ bez. u. G.
do. Prior.	4	99¼ bez.	do. do. Zwgb.	4	46 B.
do. do.	5	102½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	157½ bez.
do. L. D.	4½	101¼ B.	do. L. B.	3½	139¼ G.
Berl.-Stettin	4	144 a ½ bez.	Prz.-W., St.-V.	4	51½ B.
do. Prior.	4½	103¼ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	93½ G.	do. 2. Ser.	5	99¼ G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	84½ bez.
Cöln-Minden	3½	112½ à 111¾ b.	do. St.-Prior.	4	93 bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	4	95½ G.
do. do.	5	104½ bez. G.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	87½ G.	Ruhr.-C.-K.-G.	3½	89¼ a ⅛ bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	96¾ bez.	Starg.-Posen	3½	89½ bez.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	88¾ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	52¼, 50⅞, 51 bz.	Wilhelmsbhn.	4	139 bez.
do. Prior.	5	101½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106½ G.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116½ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97¼ G.
do. do. do.	4½	104 bez.	do. do. L. B.	—	21¼ G.
do. bei Stiegl.	4	96 G.	Sard.-C.-Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	87½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35¼ B. 35 G.
Poln. Pfandb.	4	97 G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22¼ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	89 G.	Dess. B. A. L. A	4	160 G.
do. a 300 fl.	—	153 G.	do. do. L. B.	4	136½ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142¼ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24⅛ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¾ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅞ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Juni. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 97¼. 4½% Metall. 87¼. Bank-Actien 1377. Nordbahn 206½. 1839r Loose 131¼. Lombardische Anleihe 104½. Mailänder —. London 11,50. Augsburg 119. Hamburg 175¼. Amsterdam 164½. Paris 140. Gold 26¼. Silber 19¼. Engl. Kaufs-Aufträge.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Nordbahn 53⅛. Metall. 4½% 73½. do. 5% 81¼. Bank-Actien 1378. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 44¼. do. 1% 21¼. — Badische Loose 38. Kurhessische Loose —. Wien 100½. Lombardische Anleihe 87¼. London 120½. Paris 94½. Amsterdam 100⅛. —

Hamburg, den 21. Juni. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 60. Cöln-Minden —. Kieler 105½. — Mecklenburger 44. Holsteiner —. Nordbahn —. Spanische 41⅛. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. — Sämmtlich G. Actien sehr still. Weizen fester gehalten. Roggen sehr flau, ohne Umsatz. Oel pr. Juni 20½, pr. October 21½. Zink 500 Ctr. loco 9½.

Paris, 21. Juni. 3% Rente 70,90. 4½% 101,90.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 21. Juni. Poln. Papiergeld 97 1/12 B. Oester. Banknoten 86½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 95½ B. — Oberschlesische Lit. A. 156½ G. do. Lit. B. 139¾ B. Krakau-Oberschlesische 87¾ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 99 1/12 B. Cosel-Oderberg 135½ G. Neisse-Brieger 76½ G. — Cöln-Minden 112 G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53 B. Mecklenburger 46½ B. Rheinische 85 1/12 B.

Leipzig, den 21. Juni. Leipzig-Dresden 172¾ G. — Sächsisch-Baierische 91 G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101¾ G. Löbau-Zittau 27 B. Magdeburg-Leipziger 265 G. Berlin-Anhalter 129 B., 128½ G. Berlin-Stettiner 144 G. — Cöln-Mindener 112½ G. Thüringer 88¾ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161 G. do. Lit. B. 137½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 86½ B., ½ G.

Paris, 19. Juni. Das beständige Steigen der Eisenbahnactien ist von gutem Einfluß auf die Rente, da vielen Capitalisten die Eisenbahnactien schon zu hoch stehen, es war daher belebteres Geschäft und auch Prämien waren sehr gefragt. 3% Rente p. C. 70,35, und p. ult. 70,45. 4½% Rente p. C. 100,80, und p. ult. 100,85. Bank-Actien 2770. Span. 44½. Nordbahn 618¾.

London, 19. Juni. Engl. Fonds auf das Steigen des Metalls in der Bank und die beständigen Geldzufuhren höher. Consols schließen 100⅞ G. In fremden Fonds hübsches Geschäft. Neue öster. Anleihe 4¼ a ⅜ % Prämie. Mexican. 32½. Russen —. do. 4½% —. Sardinische 94½. Span. 3% 49½. do. neue 21¾. Portug. 38. Ardoins —. Integrale 64. Eisenbahn-Actien schwankend, zuletzt fest.

Amsterdam, den 19. Juni. Integrale 63½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21½. — do. 3% 44½. Portug. 38 1/16. Russen 107¾. Stieglitz —. Metall. 5% 77¼. Mexican. —. London 11,95 G. Hamburg 35½ G.

Holländ. Fonds unverändert, Oester., Span., Portug. und Mexican. beliebt.

Berliner Viehmarkt vom 21. Juni 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 810 Stück, Schweine circa 1200 Stück, Hammel circa 6300 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12½ — 13 Rt., do. mittel 11 — 11½ Rt., Schweine beste Waare 12½ — 13½ Rt., do. mittel 11—12½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 2½—5½ Rt. pr. Stück. Zufuhr bedeutend, geringe Waare billiger, gute Sorten dagegen preishaltend.

Berliner Butterpreise vom 21. Juni 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 25½ — 27 Rt., do. mittel 24½ — 26 Rt., Netzbrücher 22 — 22½ Rt., Preußische 22 — 23 Rt., Pommersche 22 — 23½ Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7 — 8 Rt. pr. Kübel.

Bei starker Zufuhr flaue Stimmung und Preise ca. 1 Rt. pr. Ctr. gewichen.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. Juni. Weizen loco n. Q. 52 — 58 Rt. Roggen loco n. Q. 45 — 49 Rt. 82 Pfd. pr. Juni 45 a 44½ Rt. verk. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 43½ a 43 Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juni-August 42 Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 48 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 42 — 46 Rt. Hafer loco n. Qual. 25 — 26 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 36 — 39 Rt. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 9⅞ Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. Juli-August 9⅞ Rt. B. 9¾ Rt. G. pr. August-September 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. B. 10¼ Rt. G. pr. October-November 10 5/12 Rt. B. 10⅜ Rt. Geld. Leinöl loco 11½ Rt. B. 11¼ Rt. G. Rapps 70 a 68 Rt. nominell. Rübsen 68 Rt. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23 Rt. bz., mit Faß 22 Rt. B. 21¾ Rt. G. pr. Juni-Juli 21¾ Rt. bz. u. G. 22 Rt. B. pr. Juli-August 21¾ Rt. B. 21½ Rt. G. pr. September-October 19½ Rt. B. 19 Rt. G.

Roggen niedriger verkauft. — Spiritus und Rüb-Oel behauptet.

Stettin, 21. Juni. Weizen 50 Wispel feiner weißbunt. poln. 89 Pfd. effect. loco 57½ Rt. bez., 48 Wispel 87—88 Pfd. durch Maaß zu ersetzen bunt. poln. loco 56 Rt. bez., 50 Wispel feiner weißer 89 Pfd. 60 Rt. binnen 4 Wochen abzuladen bez., ca. 30 Wispel pomm. 88—89 Pfd. loco 55½ Rt. bez.

Roggen fest, loco 82 Pfd. 43 Rt. bez., pr. Juni—Juli 82 Pfd. 42½ Rt. G., pr. Juli — August 41 Rt. bez., 41½ Rt. G., pr. Sept. 41 Rt. G.

Große Gerste pomm. 75 Pfd. loco 34 Rt. bez. u. G.
Hafer, 52 Pfd. pomm. loco 24 a ½ Rt. bez.
Kocherbsen große 47 Rt. bez., kleine 44½ a 44 Rt. B.

Rüböl behauptet, loco —, pr. Juni — Juli 9¾ Rt. B. u. G., pr. Juli—August —, pr. August—September 9 11/12 Rt. bez., pr. September — October und pr. October — November 10 1/12 Rt. B. u. G., pr. Novbr.—Decbr. —.

Spiritus auf Termine etwas gefragter, loco ohne Faß 16 % bez., pr. Juni — Juli 16½ % bez. u. G., pr. Juli—August 16¼ % G., pr. August—September 16 % G.

Danzig, 19. Juni. Bei fast unverändertem Preisverhältnisse sind gestern 45 Last bunter und guter bunt. Weizen in 4 kleinern Posten 128 — 130 Pfd. zu 410 a 415 a 417½ Fl., 20 Last weiße Erbsen a 310 Fl. und 13½ Last Rübsen a 405 Fl. vom Inlande aus dem Wasser umgegangen. Spiritus behält eine weichende Tendenz, Kleinigkeiten pr. Ohm 20½ Rt. bez., größere Partien vergebens 20 Rt. geboten.

Breslau, 21. Juni. Der Markt bei ziemlich reichlichen Zufuhren sehr matt, und geringe und mittle Qualitäten selbst mit Ermäßigung schwer zu lassen. Weizen ziemlich unverändert, bester fand Nehmer.

Es galt weißer Weizen 60—71 Sgr., gelber 60 — 70 Sgr., Roggen 59—67½ Sgr., Gerste 51—56 Sgr., Hafer 30—33½ Sgr., Erbsen 58—65 Sgr.

Für Oelsaaten auf Lieferung Käufer, aber keine Abgeber. Rapps pr. August bis 75 Sgr. aus erster Hand zu liefern, zu bedingen.

Kleesaat ohne Offerten, weiße 7—12 Rt. willig Käufer.

Spiritus matt, loco 10¾ Rt. B., pr. Juni 10¾ Rt. G., pr. Juni 10½ Rt. gefordert, und pr. Juli — August 10½ Rt. anzukommen, 10¼ Rt. G.

Rüböl loco 10 Rt. B., 9¾ Rt. G., pr. Herbst 10½ Rt. bez. u. B., 10¼ Rt. nur geboten.

Magdeburg, 21. Juni. Kartoffel-Spiritus loco 30 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Mindener.

In der Generalversammlung am 19. d. erstattete der Directions-Präsident nach den üblichen Redensarten einen sehr kläglichen Bericht über die geschwächten Aussichten der Bahn durch die vielen neuen Bahnanlagen, die der Köln-Mindener einen großen Theil des Verkehrs zu entziehen drohen, (namentlich Dortmund-Soest, Aachen-Düsseldorf-Ruhrort, Paris-Straßburg, Metz-Mannheim); es mußten daher die Betriebs-Einrichtungen vervollkommnet werden, um dem Wege über Köln möglichst viele Kundschaft zu gewinnen. Die vorjähr. Einnahme betrug 906,269 Rt. 12 Sgr. für 1,575,565 Personen (97,245 Rt. 19 Sgr. 5 Pf. bei 87,370 Pers mehr als 1850) und 1,163,721 Rt. 10 Sgr. für 12,945,016 Ctr. (135,892 Rt. 5 Sgr. 8 Pf. bei 4,120,631 Ctr. mehr als 1850), im Ganzen aber 2,268,773 Rt. — Sgr. 1 Pf. gegen 938,545 Rt. 27 Sgr. 4 Pf. Betriebsausgaben und 814,962 Rt. 15 Sgr. Prior.- und Actien-Zinsen und Amortisation, also Ueberschuß 515,264 Rt. 17 Sgr. 9 Pf. Davon erhielt der Erneuerungsfond (520,604 Rt. 6 Sgr. 8 Pf.) 180,000 Rt., der Reservefond (6072 Rt. 13 Sgr. 3 Pf.) 10,000 Rt. 17 Sgr. 9 Pf., die Direction Tantième 3252 Rt., Superdividende 2 1/12 % (also 5 7/12 %) 270,833 Rt. 10 Sgr., der Staat 38,337 Rt. 10 Sgr., und die Betriebsrechnung pr. 1852 den Rest von 841 Rt. 10 Sgr. Die Betriebskosten betrugen 41,36 % der Brutto-Einnahmen, also stark 1½ % mehr als 1850. — Ferner wurde beschlossen, die noch reservirten 2 Millionen Prioritäts-Actien zum 2ten Geleise wo möglich in 4½% auszugeben und 300,000 Rt. zur Rheinbrücke beizusteuern, diese Summe aber, so wie die Beiträge von der Stadt Köln und der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von resp. 100,000 Rt. und 200,000 Rt., im Ganzen 600,000 Rt. womöglich mittelst 4½% Prior.-Obligationen anzuleihen und dagegen die jährlichen Renten der beiden Contribuenten von resp. 5000 Rt. und 10,000 Rt. durch Cession zu übernehmen. Außerdem wird die Direction noch zur Aufnahme von 3 Millionen Prior.-Obligationen zum Bau einer Zweigbahn von Oberhausen nach der Niederländischen Grenze ermächtigt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Juni Abds. 9 U.	27 Zoll 11 1/10 Linien	+ 14½ Gr.
Am 22. Juni Morg. 7 U.	27 Zoll 11 3/10 Linien	+ 15½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 11 Linien	+ 19 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.